Zeitschrift: Neujahrsblatt für Basels Jugend

Herausgeber: Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

**Band:** 39 (1861)

**Artikel:** Basel im Kampfe mit Oesterreich und dem Adel : 1400-1430

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1006868

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIX.

Neujahrsblatt.

now Affangfil Lünckfandt- figual



L. Kelterborn invit.

XXXIX.

## Neujahrsblatt

für



herausgegeben

von

der Gesellschaft des Guten und Gemeinnütigen.



्र्ट्टें 1861. क्रिंग

Bahumaier's Buchbruderei (G. Schulte).



### Basel

# im Kampfe mit Gesterreich und dem Adel. 1400—1430.

In den ersten Jahrzehnden des XV. Jahrhunderts sinden wir unsere Baterstadt in offenem Kriege mit jener gefürchteten Macht, deren Herrschaft sie so glücklich ohne ihr Zuthun durch den Sieg der Eidgenossen bei Sempach entgangen war. Wird sie unterliegen? Wird sie ihre Freiheit und Selbständigkeit einbüßen? Denn es drohen nicht nur von außen die österreichischen Wassen, sondern auch innerhalb der Mauern ist der Adel ein Feind der aufstrebenden Bürgerschaft und sähe die Stadt lieber von Fürsten abhängig, als daß sie nach dem Willen der Junstpartei regiert würde.

Der Sonntag vor dem Feste Johannis des Täusers war von Alters her der Tag, an welchem in Basel jährlich der alte Nath abtrat und der neue seierlich eingesetzt wurde. Schon am Tage zuvor stellten die vier Geschlechter, welche mit den bischösslichen Hosamtern belehnt waren, vier Pferde vor das Nathhaus. Die vier Amtleute des Gerichtes bestiegen dieselben, und mit aufgerichteten Stäben in der Hand ritten sie durch die Stadt und geboten den Bürsgern, am morgenden Tage auf der Stift Hose vor dem Bischose zu erscheinen. Nach Anbruch der Nacht wurden sie von den vier Wachtmeistern, welche zuvor auf dem Nathhause auf Rosten der Stadt ein Mahl eingenommen hatten, in ihrer Verrichtung abgelöst. Wenn nun am Morgen des Sonntags die Nathsglocken ertönten, begaben sich die alten Näthe zum Vischof, nahmen dort mit den Domherren das Morgenbrot ein und zogen dann, den Vischos in vollem Ornat an ihrer Spize, in der Stift Haus (die jezige Lesegesellschaft), um die acht Kieser zu ernennen, welche den neuen Nath zu wählen hatten. Unterdessen versammelte

fich bie gange Gemeinde auf bem Munfterplat. Un der Augenseite des nördlichen Geitenichiffes des Münfters bei dem Pfeiler der Capelle des Bischofs Beter von Afpelt war auf mehreren fteinernen Stufen ein Sit angebracht. Die Stufen waren fur die heutige Feierlichfeit mit Teppichen belegt worden; vor denfelben ftand ein fteinerner Stock, worauf bas Evangelienbuch lag. Wenn nun die Ernennung der Riefer beendigt war, nahm der Bifchof den erhöhten Gig ein; jenes heilige Rreug, das einen wirklichen Blutstropfen Chrifti in fich faffen follte, wurde herbeigebracht, und nun leifteten die Riefer vor allem Bolfe den Babl= eid, die unter ihnen, welche Domherren waren, indem fie die Sand auf das Evangelienbuch legten, die übrigen mit aufgehobenen Fingern. Darauf verfügten fich dieselben wieder in der Stift Saus und erwählten den neuen Rath. Der Bifchof aber, der ichon Tage juvor auf den Borfchlag des alten Rathes bin den Burgermeifter gewählt hatte, ernannte jest auch noch das zweite Saupt der Stadt, den Oberftzunftmeifter. Abermals nimmt der Bifchof den erhöhten Stuhl vor der harrenden Gemeinde ein; die neugewählten Burgermeifter, Dberft= Bunftmeifter und Rathe ichwören, ihm, dem Bifchofe, als ihrem Berrn, und der hoben Stift in Allem berathen und beholfen gu fein; Der Stadtschreiber liest der Stadt Freiheiten vor. Darauf begrußen Burgermeifter und Rathe ben neuen Oberftzunftmeifter, fegen ihm einen Rrang auf, führen ihn auf der Berren Stube gum Brunnen am Fifchmartte und bewirthen ihn bafelbft. Rach bem Mable wird ber Befrangte von dem Unterschreiber und den Stadt= fnechten feierlich auf die verschiedenen Bunfte geführt, wo er die versammelten Bunftbruder auffordert, ihm zu Sanden des Bifchofs den Gid der Treue gu fchworen und je einen Meifter in ben Rath zu mablen. Den barauf folgenden Montag trat bie neue Regierung ihr Umt an mit einem feierlichen Gibe, der Stadt Bohl gu fordern.

Es war nun die Sitte entstanden, daß abwechselnd das eine Jahr der Bürgermeister aus der obern, das andere Jahr aus der untern Adelsstube genommen wurde. Dieß hatte in den letten Zeiten zur Folge gehabt, daß, wenn die Zeit der Wahl herannahte, allerlei Umtriebe entstanden, indem solche, die nach dem Amte strebten, allen ihren und ihrer Freunde und Berwandten Einfluß anwandten, um die Gegner von demselben zu verdrängen. Ebenso geschah es, daß einer wider den andern nach dem Oberzunstmeisteramte stellte, bald mit Geld, bald durch persönliche Berwendung bei den um die Stadt herum auf ihren Schlössern wohenenden Adeligen, daß sie ihren Einfluß beim Bischof gestend machen sollten, oft schon ein Bierteljahr, ja ein halbes Jahr vor der Wahlzeit, so daß durch dergleichen Umtriebe große Parteiung und Haß entstand und Geschlecht mit Geschlecht unter Männern und Frauen versfeindet wurde. Wenn dann einem das Junftmeisteramt entgangen war, so widersetzen sich er und sein ganzer Anhang das ganze Jahr hindurch Allem, was der gewählte Oberstzunst

meister oder einer von dessen Partei im Nathe vorbrachte, und dieß nicht nur in Dingen, welche den Bischof oder die Herren, die den Gewählten zum Amte befördert hatten, persönslich angiengen, sondern auch in Allem, was der Stadt zur Ehre und zum Nußen gereicht hätte, und redeten dagegen und hintertrieben es, wie sie mochten und konnten. Und es ist der Haß in diesen eigensüchtigen Parteiungen so hoch gestiegen, daß etliche diese zwei Alemter nicht mehr zu ihrer eigenen Ehre suchten, sondern lediglich, wenn sie dann im Amte wären, um ihrem Hasse genug zu thun, der Gegenpartei zu schaden und der ihrigen auf Rosten der Gegner zu nüßen, unbekümmert, ob sie dadurch gemeiner Stadt Schaden verursachten. Ja, es kam sogar bei Gelegenheit zu rohen Außbrüchen des Hasses zwischen den angesehensten Männern, wie denn einmal Henman Fröweler, genannt Erenfels, der mehrere Male das oberste Zunstmeisteramt bekleidet, Eunrat von Lausen mit einem gemeinen Schimpsworte belegte, darum, daß er auch nach dem Oberstzunstmeisteramte getrachtet, da er ihm doch verssprochen hätte, es nicht zu thun.

Gin andermal maren Grenfels und Beter gem Angen nebft andern bei einander in dem fleinen Stüblein in des Rathe Salzhaus, um heimlich fich zu berathen über der Stadt Ungelegenheiten. Da geriethen die Zwei, Die wegen der Bewerbung ums Bunftmeifteramt mit einander verfeindet waren, fo an einander und redeten fo häffiglich, grimmiglich und zornig= lich, daß die Andern, die bei ihnen fagen, fie faum befänftigen konnten. Richt lange nach= ber fab man die Beiden in Begleitung des Rittere Johann Ludman von Ratperg, ber in jenen Zeiten eines der einflugreichsten Mitglieder des Rathes und mehrere Male Burgermeifter war, jum Thore hinausreiten. Gie ritten nach Delsberg, wo der damalige Bifchof, Sumprecht von Reuenburg, gof hielt. Unterwege verfohnten fie fich mit einander und verabredeten, das Bunftmeisteramt also mit einander zu theilen, daß fie es abmechselnd, das eine Sahr diefer, das andre jener, verwalteten. Mit diefem Plane traten fie vor den Bifchof, welcher ihnen denn auch verfprach, fie in diefer Beife zu ernennen. Nach Bafel guruckgefehrt, verlangten fie von den "Siebenen" (fo biegen die Finangverwalter des Rathes) das Geld für die Behrung auf dem Wege, vorgebend, fie feien in öffentlichen Ungelegenheiten, megen eines gemiffen Zwiftes, der zwischen dem Bifchof und einem Edeln von Lügelftein obwaltete, in Deleberg gewesen, da doch der Rath fie nicht gesendet hatte und gar nicht wußte, was fie dort ju thun hatten. Gögman Rote, einer der Gieben, verweigerte ihnen die Bahlung, worauf fie denn wieder ihren Sag auf diefen warfen.

Ein anderes Beispiel eigenmächtiger Willführ ist folgendes. Der zem Angen warb einsmal beim Bischof ums Zunfmeisteramt, zu gleicher Zeit der Domherr und Custos Hans Thuring Munch für einen, Namens Zyboll. Der Bischof berieth sich darüber, und als ihm

sein Bikarius rieth, den zem Angen zu wählen, da die Gemeinde demselben hold sei, so befolgte er den Rath und verwarf den vom Domherrn Empsohlenen. Da verweigerten beim nächsten Rathsegen alle Domherren die Stelle des Bischofs bei der Feierlichkeit zu vertreten, und der Bikarius, der sonst nur bei geistlichen Berrichtungen des Bischofs Amt zu versehen hatte, mußte wider alles Herkommen und Gewohnheit in fürstlicher Stellung für ihn funktioniren, was die Bürgerschaft für einen Eingriff in ihre Freiheit ansah.

Bor Allem aber wußten sich die beiden schon genannten Johann Ludman von Ratperg und Henman Fröweler, genannt Erenfels, durch willführliche Eingriffe in die Rechte der Bürgerschaft Macht, Ansehen und Geld zu verschaffen; und indem sie sich zu gemeinschaftlichem Borgehen vereinigten, wußten sie ihren und der Adelspartei Einsluß so zu verstärfen, daß die Freiheit der aufblühenden Bürgerschaft, ja selbst die Unabhängigkeit der Stadt dem Feinde gegenüber, durch sie in Gesahr gerieth.

So fagen einmal die 3mei um Beihnachten auf der hohen Stube "jum Brunnen" bei einander und verabredeten, wer bei der nachften Rathebesetzung nicht wieder in ben Rath follte genommen werden; und wirflich haben fie es durch ihren und ihrer Partei Ginfluß durchgefest, daß Alle, die fie damals bezeichnet hatten, bei ber neuen Bahl megfielen; und es waren bieg besondere jungere Rathemitglieder, von gutem Berftande und geschieft, ber Bürgerschaft Rechte und Freiheiten zu vertheidigen, und denen der Stadt Rugen und armer und reicher Leute Schaden ju Bergen gieng. Die Reugewählten aber maren alles Leute, Die noch nie im Rathe geseffen hatten und gar nichts zu reben wußten; denn bie 3wei wollten allein bas Bort haben. Rur auf die Bahl berjenigen Rathsglieder, welche als Meifter ber fünfzehn Bunfte im Rathe fagen, fonnten fie feinen Ginflug ausüben, ba diefelben von den Bunften gewählt wurden. Auf Diese warfen denn fie und ihre Partei ihren gangen Baß, sobald fich diefelben im Rathe unterftanden, ihre Meinung auszusprechen. Die Zwei wollten eben nicht leiden, daß Undere auch wigig feien, wollten allein ben Ramen haben, etwas in ber Stadt zu vermögen und der Stadt Chre und Rugen zu Bergen zu nehmen. Und fo fam es, daß fein Zunftmann, war er nun Meifter oder von den Riefern gewählt, weder in ber Stadt noch in der Bunfte Sachen mehr reden durfte; fondern er wurde, fobald er fich erlaubte, den Mund aufzuthun, sonderlich von Grenfels so heftig angefahren und fo furg abgefertigt, daß er schweigen mußte. Erenfels erlaubte fich fogar einmal, fchnode Reden gegen die Bunfte gu fuhren, als Meifter Walther Wiffenhorn, ber von ber Schmieden Bunft im Rathe faß, fich erlaubt hatte, etwas zu fagen, was ihm zum Nugen feiner Zunft nöthig däuchte. Wenn eine Sache behandelt wurde, die Herrn Ludman von Natperg oder einen seiner Bermandten perfonlich angieng, und er beghalb nach bes Rathes Ordnung austreten

mußte, fo blieb Erenfels figen, und Reiner durfte reden, mas den Beiden uicht gefiel, wenn er auch noch fo gut darüber zu reden verftund, weil er wohl wußte, daß Alles herrn Lud= man wieder gefagt wurde. Mußte Erenfels austreten, fo blieb jener figen. Wer aber dennoch wagte, nach Gid und Gewiffen zu widersprechen, der wurde das nachfte Mal nicht nur nicht wieder in den Rath gewählt, sondern die Beiden wußten ihm durch Berläumdung und perfönliche Unfeindung auch außer dem Rathe zu schaden. Befonders ift dieß an Günther Marichalt, Ritter, geschehen, einem Manne, der in hohem Grade das Butrauen der Burgerschaft genoß, der, weil er im Rathe ber Stadt Rugen unerschrocken zu fordern wagte, durch jener Beiden Unfeindung und Berläumdung eflicher Kurften und herren Gunft verlor. Ja Erenfels half fogar Briefe gegen ihn erdichten, die ihm schaden sollten. Und damit der= felbe beim nachften Riefen aus dem Rathe fonnte gestoßen werden, was fich nicht ohne Schwierigfeit thun ließ, ba fich, wie es icheint, nicht gleich ein andrer Ritter fand, ber ben Beiden gefiel, fo wurden die Riefer ihres Umtes entbunden, wenn fie einen Ritter weniger als gewöhnlich in den Rath mählten, nur damit Gunther Marschalf, der Burgerschaft Freund, nicht mehr barin faße. Uebrigens achtete Erenfels bes gangen Rathes fo menig, bag er als Oberstzunftmeister eigenmächtig durch den Stadtschreiber in der Rathe Namen Briefe schreiben ließ, und daß er ein andermal, als in feiner Abmefenheit ein Befdluß gefaßt worden war, der ihm nicht gefiel, bei feinem Wiedereintritt in die Rathestube der ganzen Bersammlung unter Mugen fagte, fie follten fich des Urtheils in ihre Lungen ichamen.

Auch in die Freiheit und Unabhängigkeit des Stadtgerichts griffen die Beiden eigensmächtig und sträflich ein. Denn es ist aus Ansehen der Person das Gericht zweis oder dreismal verändert worden, wenn es galt, einem ihrer Freunde ein günstiges Urtheil zu erwirken. Und als ein Rechtsstreit zwischen Friedrich von Hattstatt und denen von Hohensels behandelt wurde, kamen Ludman von Natperg und Grensels oft vor das versammelte Gericht; und wenn die zehn Urtheilsprecher nach Sid und Gewissen ein Urtheil gefällt hatten, das aber den Beiden nicht gefällig war, so sagten diese öffentlich und vor Jedermann, der dastund: "Uch lug, was Urtheil hand die gesprochen!" Sinmal sogar rief Ludman den Nichtern zu: "Ihr Herren, die Zehen, möget ihr immerhin so das Urtheil sprechen, so kehrt sich Friedrich von Hattstatt doch nicht daran," und gab zu verstehen, daß es am Platz wäre, solche Gewalt, die der Abel von den Bürgern erleide, Fürsten und Herren zu flagen. Alls sich nun die Zehn gegen diese strässlichen Worte verantworten wollten, sprachen die Zwei: "Entweder sind wir eure Herren, oder ihr seid unser Herren!"

Auch jum schmußigsten Gelderwerb migbrauchten die Beiden ihre Stellung als Burger= meister und Oberstzunftmeister. Ginft bewarb sich der Freiherr Johann von Froburg ums Bürgerrecht, wie denn oft geschah, daß umwohnende Herren in Zeiten der Gefahr und Beschdung ihren Anhalt an den mächtig gewordenen Städten suchten. Aber Ratperg und Erensfels sprachen im Rathe dagegen, und so wurde das Gesuch abgeschlagen. Nach einiger Zeit bewarb sich der von Froburg wieder; da sprachen die Zwei dafür, und was für Nugen und Förderung die Stadt von einem solchen Bürger haben würde. Es hat sich aber später bessunden, daß Erensels unterdessen zehn Gulden von ihm empfangen hatte und der von Ratsperg ein Tuch von Damast, welches er nachher verkaufte.

Ein andermal gieng Wilhelm von Maßmunster den von Ratperg ums Burgerrecht an. Nachdem dieser ihn zweimal abgewiesen hatte, wies er ihn das dritte Mal an Erenfels, der könnte ihm sagen, was er darum zu thun hätte. Erenfels sprach ihm von zwanzig Gulben, ließ aber bis auf zehn mit sich markten, die unter die Zünste vertheilt werden müßten. Der Bewerber ließ nun die zehn Gulden durch seinen Bruder, den Probst von St. Amarin, auszahlen und erhielt dafür das Bürgerrecht. Erenfels behielt aber das Geld für sich. Als nun der Probst vor den Räthen und an manchen Orten zu Basel, wo ein Theil der Räthe zugegen war, den Hergang der Sache bekannt machte, so behauptete Erenfels frech und bezeugte schriftlich, die zehn Gulden von einer Mühle für gewisse Landgerichtskosten empfangen zu haben.

Solche willführliche Macht in den Sanden zweier Manner, die nicht das Wohl ber gangen Burgerschaft, fondern nur dasjenige der bevorrechteten Rlaffe und vor Allem ihren eigenen Rugen im Auge hatten, fonnte die Stadt in große Gefahr bringen, wenn fich Streit erhob mit dem umwohnenden Adel; und diefe Gefahr mußte um fo größer fein, als diefer Abel großentheils aus Lehnsleuten und Amtleuten ber Berrichaft Defterreich bestand, welche das Aufblühen der Bürgerschaften nur mit neidischen Augen betrachtete. Es ift im vorjähri= gen Blatte ergahlt worden, wie die Burgerschaft, um fich ju fraftigen, feine Gelegenheit verfaumte, neue Burger aufzunehmen, wie es aber oft gefchah, daß man darüber mit um= wohnenden Abeligen in Streit gerieth, da folche, die man ins Burgerrecht aufnahm, fehr oft Unterthanen jener waren und auf diefe Weife ihren herren entzogen wurden. Denn es war altes Berfommen und in der Stadt Buch gefdrieben, daß man nicht einmal zu fragen babe, ob ber Aufzunehmende Leibeigener eines fremden Berrn fei; und nur wenn ihn fein Berr innerhalb Sahresfrift zurudfordere und eidlich die Leibeigenschaft bezeuge, folle man ihn bemfelben verabfolgen laffen. Es gefchah nun, bag Erenfels etlichen Berren und etlichen um die Stadt geseffenen bischöflichen Lehnsträgern und Andern, die von Alters das Recht beseffen hatten, in die Stadt gieben ju durfen, um fich darin Schut und Burgerrecht zu erwerben, das Recht des Zuges im Rathe verwehren wollte, aus Born barüber, daß Undere, und nicht

er, zum Oberstzunftmeisteramte befördert worden waren. Ebenfo verwehrten etliche Berren und öfterreichische Umtleute einigen ehrbaren und wohlhabenden Leuten, Bürger zu Bafel zu werden, da fie der Stadt einen Zuwachs an folden Burgern miggonnten. Gie ließen die= selben schwören und Burgschaft leiften, daß sie nie nach Basel ziehen wollten. Diefer Sand= lungsweise gegenüber erkannten die Räthe und Meister einhelliglich und ließen am Kornmarkte vor dem Rathhause öffentlich ausrusen, daß sie den, der von Alters her den Zug in die Stadt gehabt, fcbirmen wollten gegen die, welche ihm ben Bug wehrten; und wollten ihm beholfen und berathen fein, daß er und fein Gut darum unbefummert bliebe; und fei er gezwungen worden, einen Gid zu leiften, fo foll er des Gides ledig fein. In Folge diefes Aufes wurden auch neun Lehenträger des Edelfnechtes Lütold Münch von Münchenftein Burger um ihr Geld. Als nun ihr Lehnsherr dieß nicht zulaffen und fie darum an ihren Gutern fümmern wollte, so war der Rath gewillt, sie zu schirmen, daß sie ungehindert auf ihre Güter geben könnten, fie zu bauen und zu beforgen. Aber Ludman von Ratperg und Erenfels traten dawider auf, nahmen des von Münchenstein Partei und mutheten dem Rathe gu, Die Sache vor ein Schiedsgericht fommen zu laffen, worauf natürlich ber Rath nicht eingieng. Da schickte Lutold Munch sammt seinen Berwandten und außerdem viele herren, Ritter und Anechte von nah und fern, 116 an der Zahl, im Februar des Jahres 1409 Abfagebriefe an die Stadt Bafel und erflarten derfelben ben Krieg. Man rudte aus, es murde geplundert und Beute gemacht. Darauf scheint sich aber diese Fehde beschränkt zu haben. Nach einigen Bochen fam es zu einem Bergleiche. Es war aber ein Bergleich, welcher ber Stadt wenig Chre machte; benn durch Ratperge und des Erenfele Ginflug murden die neun Rnechte von Munchenstein wieder aus dem Burgerrechte entlaffen. Bei diefer Gelegenheit zeigte fich Ratperge niedrige Gefinnung recht beutlich. Als es fich barum handelte, ben neun Entlaffenen ihr Geld wieder gurudguerstatten, das fie fürs Burgerrecht gezahlt hatten, fo widerfette fich jener; denn es waren ihm 41/2 Pfund davon zugefommen, und er wollte lieber, daß die Stadt einen unehrlichen Bergleich fchließe, als die 41/2 Pfund verlieren.

Diese Fehde war aber nur das Borspiel zu einer viel größern, zu einem Kriege mit der Macht Desterreich. Wir erinnern uns aus der vorjährigen Erzählung, wie durch den Sieg der Eidgenossen bei Sempach auch Basel der Gefahr entgieng, unter österreichische Herrschaft zu kommen, wie es darauf, die Demüthigung Desterreichs benühend, wichtige Rechte und Besihungen, die bisher in den Händen der Herzoge gewesen waren, an sich zu bringen wußte und dadurch seine Selbständigkeit nur fester gründete. Zu Unsang des XV. Jahrhunsderts stand nun unsere Stadt schon in solchem Ansehen, daß Desterreich, statt sie zu bekriegen, vielmehr ihre Freundschaft suchte. Zu wiederholten Malen, 1404 und 1407, warb es um

einen Bund; und es scheint dem Bergog Friedrich viel an demfelben gelegen gewesen gu fein; denn er zeigte fich zu diefer Beit der Stadt Bafel befonders gefällig, indem er ihr im April 1407 Diten, das er als Pfandschaft vom Bischofe inne gehabt hatte, um 2000 Gulden überließ, eine Erwerbung, die durch ihre Lage, als Schluffel des Uebergange über die Marc, für Sicherung des basterischen Gebietes nicht unwichtig war. Der Rath erfannte dieß wohl und ließ fogleich 1000 Gulben gur beffern Befestigung des Plages an den Mauern und an der Brude verbauen, immerhin mit der finanziellen Borficht, daß er den Bischof verpflichtete, die 1000 Gulden zu erstatten, wenn derfelbe die Pfandschaft wieder lofen wurde. Auch die Bergogin Catharina, Friedriche Schmagerin, bemuhte fich in ebendemfelben Jahre fur ihre Befigungen im Elfag ein Bundniß mit Bafel zu erlangen. Aber weder das eine, noch das andere fam ju Stande; die Burgerschaft scheute fich wohl vor ber Freundschaft berjenigen, die nicht von Bergen Freunde sein fonnten; fie fürchtete wohl auch öfterreichischen Ginfluß auf die innern Angelegenheiten der Stadt und Beforderung desfelben durch die adelig gefinnten Mitglieder des Rathes. Much mahnten die treuen Bundesgenoffen von Strafburg gu großer Borficht. Unterdeffen mar jene Spannung megen bes Buges mit einem Theile bes Abels eingetreten. Auch die Amtleute, herren und Anechte im Elfaß beflagten fich wegen Hebergriffen von Seiten der Basler und der Strafburger bei ihrer Berrin, der Bergogin Catharina, diefe wiederum bei ihrem Bruder, dem Bergoge Johannes von Burgund, bem Unerschrockenen, jenem fühnen und heftigen Manne, der feinen Rebenbuhler in Ausübung der oberften Gewalt in Frankreich, den Bergog von Orleans und Bruder des Ronigs Rarl VI, hatte ermorden laffen. Beide Städte waren genothigt, eine Gefandtichaft nach Baris gu fenden, was mit großen Roften und vielen Umftanden verbunden war; denn ichon um nur einen Geleitsbrief vom Bergoge auszuwirfen, mußte man einen Expressen dabin schiden; Die Gefandtichaft felbft aber beftand aus funfzig Berfonen nebft Pferden und Maulthieren. Aber trot ber Mube und bes Aufwandes fonnte fein bleibender Buftand bes Friedens erzielt merben. Schon lauerte man einander auf und machte Wefangene; von dem Schloffe Iftein aus wurden baslerische Angehörige und Besitzungen beunruhigt. 3war that die Berzogin noch einen Schritt gur Erhaltung bes Friedens, indem fie ihren Ruchenmeifter gum Unterhandeln nach Bafel fandte. Derfelbe wurde aber von Ludman von Ratperg, der diefes Jahr Burgermeifter war, und von Erenfels, mahricheinlich blog in Folge erlittenen Schadens an Gutern, fo ungutlich und unfreundlich empfangen, daß er gar nicht mehr reden und in Unterhandlung eintreten wollte. Nunmehr war alle hoffnung auf Frieden geschwunden, und 14 Tage fpater war von dem öfterreichischen Abel der Stadt Bafel der Krieg erflart.

Die öfterreichischen Berrichaften im Elfaß, Breisgau, Schwarzwald und Margau ge-

pörten dem Herzog Leopold III, dem Sohne des bei Sempach gefallenen, dem Stolzen, der in Frankfurt in Begleitung von 52 Grafen und hohen Adeligen und einer zahlreichen Dienerschaft alle andern Fürsten des Neiches an Glanz übertraf. Sein Landvogt in diesen Ländern war Graf Herman von Sulz. Er selbst hielt sich gewöhnlich zu Wien auf. Seine Gemahlin war die schon genannte Herzogin Catharina, Schwester des Herzogs von Burgund. Ihr Wittwens oder ihr Heirathsgut war ihr im obern Elsaß, im sogenannten Sundgau ansgewiesen, allwo Graf Hans von Lupsen, Landgraf zu Stühlingen, ihr Landvogt war. Diese beiden Landvögte sandten Samstags den 5. Oktober 1409 Kriegserklärungen an die Räthe zu Basel, und an den solgenden Tagen noch viele Grafen, Herren und Städte, im Ganzen 127. Darunter waren auch die beiden Grafen Bernhard und Johannes von Thierstein, mit denen der Rath aus verschiedenen Ursachen in Mißhelligkeiten gerathen war, deren Beilegung Ratperg und Erenfels hintertrieben hatten.

Der Kriegserklärung folgte ber Krieg auf bem Fuße. Den nämlichen Samstag mur= den etliche Bürger, die in ihren Rebgarten vor den Thoren mit der Weinlese beschäftigt waren, von feindlichen Streifschaaren aufgefangen und beraubt; und ben barauf folgenden Sonntag erschienen die beiden öfterreichischen Landwögte mit bewaffneter Macht in der Nähe der Stadt, und bei ihnen Berr Anthony von Bergy mit vielen Rittern und Rnechten, die der Bergog von Burgund feiner Schwefter ju Gulfe geschickt hatte. Gie verbrannten am Morgen Rodersdorf, Befingen, Blotheim und andere Dörfer, wo der Stadt Edle Guter oder Leben hatten, und wandten fich darnach nach Sabsheim. Den darauf folgenden Dienstag tamen fie wieder, verbrannten das Dorf und die Rirche zu Guningen, tamen der Stadt auf zwei Armbruftfcuffe nabe gegen das St. Johann Thor, jogen bei der heil. Rreuzfapelle vor dem Spahlen= thore vorbei gegen St. Margarethen und verbrannten zu Binningen, Bottmingen und Benken die Beiherhäuser. Auf so plötlichen Angriff war man in ber Stadt nicht geruftet. Wie froh war man jest, daß die Befestigung der Borftadte mit Graben, Mauern und Thurmen vollendet war! Wie froh waren die Johanniter Ritter, daß ihr haus und ihr Bezirk in der St. Johann - Borftadt (1398) noch mit in ben Umfang ber Ringmauer eingeschloffen worden waren! Doch ftand man bewaffnet hinter den Zinnen und auf den Legen, und wo fich ein= gelne Feinde zu nahe wagten, ichog man auf fie; einer erhielt von einem Armbruftichuten einen Pfeil durch den Mund, einem andern wurde das Pferd getödtet. Man wollte auch bie ichon geladenen Buchsen unter das Thor führen, aber Erenfels ließ es nicht ju trot ber Borftellungen und der Entruftung des Buchfenmeifters Engellin; man mertte ichon, daß bie hohe Person es nicht ernftlich gegen die Feinde meinte. Man schickte eiligst Boten zu den alten treuen Bundesgenoffen in Stragburg um Gulfe, ebenfo nach Bern und Solothurn, mit welchen Basel seit 1400 in einem zwanzigjährigen Bundniffe stand. Man hielt ftrenge Bache auf Thurmen und Mauern. Man gebot, in Rirchen und Rlöftern nur aufs furgefte gu läuten, damit die Bachehabenden nicht etwa heranschleichende Feinde überhörten. Gines Tages fam eine feindliche Streifpartie mit dreißig Pferden heimlich vor das Spahlenthor und legte fich dafelbft in Sinterhalt, um, wenn man das Thor öffnete, fchnell eine Beute wegzuschnappen. Gie wurden aber von vierzehn Mann aus ber Stadt, die fie umgangen hatten, plöglich überfallen, daß fie faum durch die Baune der Rebgarten entwischen fonnten. Einer wurde erhafcht und in die Stadt gebracht. Auch zogen die Baster ihrerfeits Rachts mit ben Kriegezeichen aus, verbrannten die umliegenden Dorfer, die öfterreichische Befitungen waren, und entführten alles Bieh. Gie legten Besatzungen nach Lieftal, Balbenburg, Som= burg und Olten, den festen Orten ihres Unterthanenlandes, nach den Schlöffern Birect und Rotberg, die im Bisthum lagen. Aber Der Stein zu Rheinfelden, welchen die Ebeln Bibolle von Bafel als öfterreichifches Pfandleben befagen, murde von ihren Inhabern den Feinden übergeben, trop der freundlichen Aufforderung des Rathes, Das Schloß zu halten. Die Bibolle hatten es auch wohl halten fonnen, aber die adeligen herren wollten nicht Belagerung und Sturm aushalten fur eine Burgerichaft, von ber fie vielleicht weniger Bortheile gu erwarten hatten, als von der öfterreichischen Berrschaft. Der Landvogt Graf Berman von Gulg befette die Burg. Als der Rath die Rheinfelder ichriftlich aufforberte, den Landvogt nicht bei sich zu halten und die umwohnenden baselischen Angehörigen nicht schädigen zu laffen, antworteten fie, der Landvogt fei zu ihnen gefommen und habe fie hoch und theuer ermahnt, zu ihm zu halten, fo daß fie ihn bei Eid und Ehre nicht wegweisen könnten; damit ihnen nun die Baster nicht Chrlofigfeit vorzuwerfen hatten, wenn fie fich nicht freundlich gegen fie erzeigen, fo fagen fie es hiemit offen beraus: "daß wir mit dem Landvogt in feinem Frieden und Unfrieden gegen euch fein wollen, und getrauen hiemit gegen euch und eure Belfer unfre Chre mohl beforget ban." Die Rheinfelder raubten und plünderten nun auf den bafelischen Besitzungen umber, worauf die Baster vorläufig eines Tages auf beiden Seiten des Rheins aufwärts zogen und jenen ebenfalls alles Bieh wegnahmen.

Unterdessen famen die Botschafter der verbündeten Freunde von Bern und Solothurn, um Gulfe zuzusagen und das Nähere zu verabreden. Als dieselben wieder fortritten und noch nicht weit von der Stadt waren, erhub sich ein Geschrei, es seien Feinde in der Nähe, die eidgenössischen Boten aufzusangen. Sogleich zogen die Baster 2000 Mann stark aus, sie zu retten. Aber sie fanden keine Feinde. Nicht lange hernach kamen die Hulfsvölker an; der Krieg schien nun für beide Theile größere Berhältnisse annehmen und sich nicht mehr auf gegenseitiges Plündern und Sengen beschränken zu wollen. Darum versuchte ein mächtiger

Fürst, der junge Pfalzgraf und Churfürst Herzog Ludwig von Bayern, Sohn des römisschen Königs Ruprecht und Schwager des Herzogs Friedrich von Desterreich, zwischen beiden Parteien einen Frieden zu Stande zu bringen, und lud dieselben auf Montag nach Allers heiligen-Tag nach Mühlhausen zu einem Tage. Daselbst erschienen denn österreichischerseits der Landwogt Hans von Lupsen und der von Bergy, baslerischerseits Boten von Basel, Bern, Solothurn und Straßburg. Die Basler klagten, daß sie von den österreichischen Landsvögten und deren Helsern unversehens und unverschuldet angegriffen worden seien, ohne daß Jemand vorher sie um irgend eine Sache vor einem Richter belangt hätte. Aber der von Lupsen schlug gleich von vorneherein einen unversöhnlichen, herrischen Ton an, zählte allershand Stücke auf, wie die von Basel der Herzogin Catharina unbesugter Weise in ihre Rechte über Land und Leute im Sundgau eingegriffen hätten, wollte nichts von Frieden hören und ritt, trop der freundlichen und versöhnenden Worte des Herzogs Ludwig, noch denselben Abend mit dem von Bergy von Mühlhausen fort. Somit waren die Friedensunterhandlungen abgebrochen.

Inzwischen hatte man in Basel eine Unternehmung gegen Rheinfelden vorbereitet. Gleich den folgenden Tag, nachdem man in Mühlhausen zu unterhandeln versucht hatte, zogen 4000 Mann, worunter 300 von Bern und die Hülfstruppen von Solothurn, mit sieben großen Büchsen am rechten Rheinuser auswärts gen Rheinselden, lagen etwa einen halben Tag davor, schossen start hinein, scharmüßelten mit Abtheilungen von des Landvogts Leuten, zogen wieder ab und legten auf dem Heinwege die Au, Warmbach, Rollingen und Wiehlen, Dörfer, die dem Stein zu Rheinselden gehörten, in Asche.

Nur wenige Tage nachher auf Martini den 11. November, wurde ein zweiter Zug von größerer Wirkung unternommen, nämlich gegen das Schloß Istein. Dieses war damals im Besig des Edelknechtes Burfart Münch von Landsfron, der einem alten, längst außershalb der Stadt auf seinen Gütern wohnenden, österreichisch gesinnten Basler Geschlechte ansgehörte und das Schloß Istein von Herzog Leopold zu Lehen trug. Es ist oben erwähnt worden, daß schon vor dem Kriege die Basler von diesem Schlosse aus beschädigt worden waren. Bei Ausbruch des Krieges hatte Burfart Münch seinen Fehdebrief nach Basel geschickt. Man hatte sich aber von ihm ein schriftliches Bersprechen zu verschaffen gewußt, daß wenigstens von Istein aus nichts Feindliches sollte gegen die Stadt unternommen werden. Dessendhngeachtet hatten die Feindseligkeiten von dem Schlosse aus fortgedauert. Dem sollte nun ein Ende gemacht werden. 5000 Mann mit sieben Stücken groben Geschüßes legten sich am besagten Tage vor dasselbe. Drei Stunden unterhalb Basel, da wo der Rhein seine letzte Wendung macht, um fortan entschieden seinen nördlichen Lauf zu versolgen, senkt sich

fteil in die rauschenden Fluthen hinunter ber Felsen des Ifteiner Rlopes. Mit einem Blid überfieht man von deffen Sobe die fruchtbare Rheinebene bis an die dunkeln Berge ber Bogefen und des Jura. Auf und an dem Felfen ftand das Schloß, die Bafferftrage, die damale die wichtigfte war, beherrschend. Gigentlich waren es zwei Schlöffer, bas eine unten am Fuße des Rlopes, das andre auf der Bobe, beide durch Lage und Runft feft. Bom Morgen bis nach Mittag ichoffen die Basler mit den großen Buchfen gegen die Befte, daß der Donner weit und breit durch das Land erscholl. Darnach murde gefturmt. Trop ber muthigen Gegenwehr ber Belagerten wurden die Pforten aufgehauen, man drang ein, das untere Saus wurde eingenommen; Diepolt von Schonenberg und etliche, die barin waren, wurden erichlagen, die Uebrigen, unter ihnen einer von Sungerftein, gefangen genommen. Mis Sans Stülinger, der im obern Saufe war, dieß fab, beforgte er, wenn er fich langer wehre, nachher dafur leiden zu muffen, und übergab auch die obere Befte. Die Baster befesten nun beide Saufer und gogen noch desfelbigen Tages mit der im Schlog vorgefundenen Beute wieder heim, indem fie nachft Gott das Gelingen dem heil. Martinus gufchrieben, an deffen Tag die That geschehen war. Gie hatten etliche Mann verloren theils beim Sturmen, theils durch eine ihrer Buchfen, Die von ju ftarfem Schiegen zersprang. Das Titelblatt veranschaulicht und die Lage der beiden Schlöffer und ftellt die Ginnahme derfelben bar, in dem Augenblid, in welchem unfre muthigen Bater das grobe Gefcut gegen Diefelben am heftigften fpielen laffen. - In Folge ber Eroberung Ifteins wurden 383 neue Burger aufgenommen. Gine Berordnung, die freilich um einige Jahre junger ift, die aber ihrem mefent= lichen Inhalte nach ohne Zweifel damals ichon galt, lehrt uns, daß fich Jedermann bas Burgerrecht verdienen fonnte, der in eigenen Roften, mit Panger, Bedhaube oder Reffelhut und Blechhandschuben einen Kriegszug mitgemacht und fich innerhalb 14 Tagen nach ber Beimfunft ins Stadtbuch einschreiben ließ. - Den darauf folgenden Dienftag versammelten fich die neuen und alten Rathe und die neuen und alten Gechfer, die, wie wir schon aus der vorjährigen Ergählung wiffen, bei wichtigen, der Zunftpartei am Bergen liegenden Un= gelegenheiten von den Bunften dem Rathe beigegeben wurden. Bei den Auguftinern versammelt (benn im Rathhause befand fich fein Gaal, ber die 180 Mitglieder hatte faffen tonnen), befchloffen und befchworen fie, Die Befte Iftein zu ihrer und gemeiner Stadt Bafel Sanden und Troft ju behalten, und weder nun, noch bernach in funftigen Zeiten niemals ju laffen, und fertigten jeder Zunft eine verfiegelte Urfunde darüber aus. Golche Sicherheit glaubte die Bunftpartei ihrem Abel gegenüber fich verschaffen zu muffen, damit nicht fernerhin Basler Adel von umliegenden Schlöffern aus die Basler Burgerschaft feindlich behandle. Aber die Feinde blieben auch nicht unthätig. Den 18. November ftreifte gablreiches

Bolf in der Stadt Herrschaften bis in die Gegend von Waldenburg, trieben das Bich der Landleute zusammen und machten sich mit der Beute wiederum auf den Heimweg. Da aber der Zug mit dem Bieh nur langsam vorrückte, konnten sich unterdessen die von Waldenburg und Liestal sammeln und rüften, zogen den Feinden nach, und als sie dieselben in der Gegend von Magden eingeholt hatten, rannten sie mit drohendem Geschrei auf sie. Dieses erscholl aber in das nahe Rheinselden; schnell saßen die Reisigen des Landvogtes auf und eilten den Ihrigen zu Hülfe. Der Kampf wurde blutig. Die Rheinselder verloren 80 Mann, die Baster Unterthanen 26. Der Raub konnte den Feinden nicht mehr abgenommen werden.

Um diese That zu vergelten, und fühn gemacht durch die glückliche und schnelle Eroberung Isteins, sprach man im Nathe davon, vor das Schloß Landsehr im Sundgau zu ziehn. Das gesiel aber dem Bürgermeister Johann Ludman von Natperg und seiner Partei nicht, daß die Bürgerschaft Schloß für Schloß in ihre Gewalt bekommen solle, und man hat ihn hören sagen: "Gewinnen sie viel Besten hier herum, was wären wir (die Adeligen) denn, oder was sollten wir anfangen?" Aber die Zunstmeister thaten sich zusammen, dem Adel im Nathe zu widerstehn: der Zug wurde beschlossen. Doch scheint es den Gegnern gelungen zu sein, dem Unternehmen den rechten Nachdruck zu nehmen; dasselbe lief zulest auf einen bloßen Raub- und Streifzug hinaus, auf welchem die Dörfer Habsheim, Dietweiler, Ufsheim, Landsehr und andere in Asch gelegt wurden und, was sich zur Wehre stellte, erschlagen wurde.

Aber dieser Zuftand bes Rrieges laftete ichwer auf Stadt und Land. Sandel und Bandel ftockten. Es fehlte an Borrathen an Korn und Wein, und man fürchtete hungersnoth. Als darum abermals der Pfalzgraf Ludwig, als des Reichs Landvogt im Elfaß, fich bemuhte, Friedensunterhandlungen in Gang zu bringen, zeigte man fich nicht ungeneigt. Die verschiedenen Barteien schickten auf den 7. December ihre Gefandten nach Raifersberg im Elfaß. Fur die Bergogin erichien ihr Landvogt Sans von Lupfen, fur Bafel der Burgermeifter Ludman von Ratperg, Grenfels und andere angesehene Manner nebft ben Boten der Bundesgenoffen; Burfart Munch von Landsfron und die Grafen Bernhart und Saus von Thierstein famen um der besondern Streitigkeiten willen, die zwischen ihnen und ben Baslern obwalteten. Auch der Pfalzgraf fchicte feine Rathe. Rudolf von Sochberg, Markgraf ju Roteln und Sufenberg, übernahm im Auftrag und auf ernstliches Ersuchen bes Pfalzgrafen, fowie des Landvogtes Sans von Lupfen und der Stadt Bafel, als letterer beiden Freund, den Borfig. Er gab fich alle Muhe, eine Bereinigung zu Stande zu bringen, aber lange wollten fich die Parteien nicht nahern, und während die Friedensversammlung bei einander war, dauerte der Krieg fort, und war fein Friede außer für die, welche auf dem Tage ju Raiferoberg waren. Endlich nach mehrern Tagen Sin= und herredens vereinigte man sich wenigstens zu einem Waffenstillstande, der von Donnerstag zu Nacht den 9. December bis auf Martini des folgenden Jahres (1410) dauern sollte. Während desselben sollte fein Theil den andern schädigen, Handel und Wandel sollte frei und offen sein, so daß der Herzogin Leute mit Korn und Kausmannswaaren die Märkte zu Basel besuchen konnten, die Vasler ihrerseits die in der Herzogin Lande. Was wissentlich einer dem andern an Schulden und Gülten schuldig war, das sollte er bezahlen. Schahung der Gefangenen, Brandschahung und Beute, die sich nicht vor Erklärung des Kriegs herschrieb, sollten bis zum Friedense abschluß stehen bleiben. Anstände während der Zeit waren vor Herzog Ludwig als Schiedse richter zu bringen. Während des Waffenstillstandes sollte an einem dauernden Frieden gesarbeitet werden.

Mochmals versuchte Erenfels dem Willen des Nathes und dem Wohl der Bürgerschaft hindernd entgegen zu treten, indem er dabei den schmuhigsten Eigennuß an den Tag legte. Er widerrieth, den Waffenstillstand ins Leben treten zu lassen, es sei denn, daß das Pfand, welches Gesangene von Maßmünster für ihre Schahung erlegt hatten, haften bliebe. Er hatte nämlich an dem Werthe des Pfandes Antheil und wollte nun dasselbe verkaufen, als ob es schon vor dem Frieden verkauft worden wäre, und so seines Geldantheiles theilhaftig werden. Selbst als ihm die Boten von Straßburg und der andern Städte darüber Borwürse machten, gab er nur mit Widerstreben nach. Da sagten einige der Straßburger Boten zu etlichen der Basser, "es wäre keiner bei ihnen so wehe noch so hoch, der allein seinen und nicht gemeiner Stadt Nußen auf Tagen suchte und einen Frieden hindern wollte durch sin selbs Dinges willen. Bei ihnen würde keiner 1000 Gulden dafür zu nehmen sich unterssehen; denn es gienge ihm an Leib und Gut." Alls ihm bei seiner Rücksehr von Kaisersberg der Zunstmeister Bölmin von Ptingen Borwürse machte, sagte er, indem er den Grund seines Herzens so recht herauskehrte, "ehe er wollte, daß ein jeglicher Mehger sein Gerr wäre, hätte er eher eine Nichtung ausgenommen, die der Stadt Basel nimmer gut thäte."

Der Herzog von Desterreich hatte sich nicht vertreten lassen auf dem Tage zu Raisersberg, und sein Bogt Graf Herman von Sulz hatte den Wassenstillstand nicht unterschrieben. Gegen ihn hielten sich die Basler also auch nicht verbunden Frieden zu halten, insonderheit wegen des Berlustes des Steines zu Rheinfelden, den sie nicht verschmerzen konnten. Gleich den andern Tag nach Abschluß des Wassenstillstandes, den 10. December, zogen sie mit 400 Pferden und 1000 Mann zu Fuß in die Herrschaft Badenweiler und verbrannten daselbst an einem Tag acht Dörfer. Gegen die Zibolle aber, den Bater Jakob und seine beiden Söhne Burkart und Claus, welche an dem Berluste des Schlosses Rheinfelden Schuld waren, versfügte der Rath, daß sie als Ersat für den Schaden und die Kosten, die der Stadt Basel

aus dem Berlufte des Schloffes erwachsen, 12000 Gulden zu gablen hatten, unter Androhung der Pfändung und Berbannung.

Bahrend des Waffenstillstandes wollte man einerseits Alles thun, um ftart und geruftet zu jein, wenn der Rrieg nach Berlauf der festgesetten Frift wieder ausbrechen follte; andrerseits wollte man aber auch nichts verfäumen, um wo möglich einen dauerhaften Frieden zu erlangen. Man war im vergangenen Kriege auf Uebelstände in den Kriegseinrichtungen gestoßen, die gehoben werden mußten. Mancher hatte aus Mangel einer festen Ordnung nicht gewußt, wie er sich zu halten hatte; auch hatte der Parteiftreit Berwirrung verursacht. Ade= lige hatten nach Willführ Befehle erlaffen oder den Anordnungen des Rathes zuwiderhandeln fonnen. Man hatte schon früher die alte Ordnung aufgehoben, wornach die Rriegsmacht zunftweise versammelt worden war, und hatte die Stadt ohne Rucksicht auf Zunfte und Stuben in vier Theile oder Quartiere getheilt, fo daß die Ginwohner jedes Quartieres eine Kriegsschaar bildeten unter vom Rathe gesetten hauptleuten. Diese Ordnung der vier Quartiere wurde nun erneuert. Das erfte Quartier umfaßte das Rirchfpiel von St. Beter und basjenige zu St. Johann, bas fich über die im Bifang ber Johanniter Ritter Ungefiedelten erftreckte, das zweite umfaßte die Gemeinde von St. Leonhard, das dritte die Rirchspiele von St. Ulrich (Die jegige St. Elisabethengemeinde) und St. Alban, bas vierte bas Rirchsviel von St. Martin. Alle männlichen Ginwohner diefer vier Stadttheile, welche Laien und über vierzehn Sabre alt waren, follten bewaffnet gufammenkommen gu ihrem Banner an bem für jeden Theil bestimmten Orte, nämlich auf dem Fischmartte, beim Richtbrunnen vor der Gerber Bunfthaus, an den Schwellen vor dem Spital (d. i. unten am Spitalsprunge), und vor dem Rathhause auf dem Kornmartte. Die vier Banner wurden anvertraut Johann jum Saupte, dem Rramer, dem Oberstzunftmeifter Benman Buchbart, dem Burgermeifter Johann Lubman von Ratverg und Meifter Dewalt Wartenberg, bem Mefferschmied. Gebem Bannerherrn wurden noch 19 Bertrauensmanner aus ben Rathen und Meiftern beigegeben. In ber mindern Stadt endlich follte man vor St. Riflaus Capelle, da wo zu unfrer Zeit bas neuerbaute Gefellichaftshaus ftebt, jufammenfommen ju dem Banner, Das von Martin Seiler getragen wurde. Go aber ein Bunftmeifter in Rleinbafel wohnte, der follte fich in der mehren Stadt unter dasjenige Banner ftellen, wo die Meiften feiner Zunftbruder ftanden. Wer nicht jum Banner fommt, gahlt eine Marf Gilber, es fei benn, daß er frant fei oder fonft die Unmöglichkeit seines Erscheinens darthun könne. Welchem Theil der Rath befiehlt auszuziehn, dem foll er einen Sauptmann zugeben; diesem foll derselbe Theil auf dem ganzen Buge gehorfam fein. Bare aber, daß dem Sauptmanne oder dem Bannerherrn im Felbe oder in der Stadt etwas vorfame und fie fur nöthig hielten, Rath darum zu halten, fo

sollen sie an ein Ende zusammenrusen Alle, die von neuen und alten Räthen bei der Schaar sind, und dazu etliche der Ehrbarsten und Weisesten, die nicht von den Räthen sind und die sie für passend erachten. Was dann die, oder die Mehrzahl derselben zu Rathe werden zu thun oder zu lassen, darin soll die ganze Schaar gehorsam sein. Wer unerlaubt nicht mit auszieht oder auf diese Zeit absichtlich sich aus der Stadt entsernt, der soll ohne Gnade zehn Jahre vor der Stadt Kreuze leisten, d. h. aus der Stadt und ihrem durch Kreuze bezeichneten Weichbilde verbannt sein, und soll auch dann erst wieder in die Stadt ausgenommen werden, wenn er 10 Pfund Pfenninge Buße bezahlt hat. Wer im Felde das Banner verläßt und slüchtig wird, dem soll man greisen an Leib und Gut. — Natürlich mißsiel diese Ordnung der Banner der Adelspartei und besonders jenen Beiden, die ihre Hand nach der Alleinherrschaft ausgestreckt hatten.

Gin zweiter entscheidender Schritt mar zu thun, nämlich fur den Fall eines neuen Rrieges ben hemmenden Ginflug ber Udelspartei unschäblich ju machen. Es mußte babin gewirft werden, daß bei der nachsten Rathewahl gewiffe Manner, die der Freiheit der Burgerichaft abhold waren, von den Memtern verdrängt und fatt ihrer Burgerfreunde gewählt wurden. Darum fandten die Rathe eine Botichaft jum Bifchof nach Delsberg, ihm gu flagen, wie ihnen mahrend bes vergangenen Rrieges von ihren Amtleuten nicht fo geholfen worden fei, als billig gewesen ware, ibm vorzuftellen, wie ihnen nothdurftig fei, daß fie fich mit Amtleuten beffer verfeben, und ibn zu bitten, daß er ihnen Gewalt gebe, einen oberften Bunftmeifter, deffen Wahl immer befondere zu eigenfuchtigen Umtrieben Unlag geboten habe, unter ihnen felbft zu nehmen, welchen fie wollten. Der Bifchof bat fich Bedentgeit aus; ba aber die Beit der Bahl heranrudte, fo fertigte ber Rath eine zweite Botfchaft ab, ihn zu bitten, er möchte doch zur Berhandlung dieser wichtigen Angelegenheit in eigener Berfon nach der Stadt fommen. Der Bischof fam; Rath und Burgerschaft drangen ernftlich in ihn, ihnen ihren Willen zu thun. Aber auch die Gegenpartei fette ihm zu; befonders war es der Domberr Benman von Birgbad, Schulherr der Mehren Stift, welcher Alles anwandte, den Bijchof vom Rachgeben abzuhalten; und es wird wohl bei diefer Gelegenheit gewesen fein, daß er ihm rieth, gar feinen Burgermeifter und Rath ju geben. Der Bifchof schlug dem Rathe die Bitte ab und ritt wieder nach Delsberg. Da beschloß der Rath, fich felbft zu helfen, und griff zu dem Mittel, das er, wie wir und erinnern, icon im vorigen Sahrhundert einmal mit Erfolg gebraucht hatte: er warf einen Ummeister auf als drittes Saupt der Stadt und verfah benfelben mit ausgedehnter Macht jum Schupe der Bunftpartei; und zwar follte er jest nicht, wie damals im Jahre 1385, vom gefammten Rathe, fondern blos von den im Rathe figenden Meistern der Bunfte gemahlt werden. Am Conntag vor der Segung des Rathes (fo bestimmte das am 13. Juni darüber aufgestellte Geset) sollen die Meister vor dem übrigen Rathe ichmoren, zu mahlen einen Mann, der von feinem Berrn Leben trage, und der ihnen nach Pflicht und Gewiffen der beste bedunke. Nach der Wahl foll dann in Bufunft der abtretende Ummeifter den neuen auf feine Bunftftube laden, wohin Jedermann gehen mag, der ihn ehren will. An dem Tage, an welchem die neuen Rathe ihr Umt antreten und ichwören, follen fie auch dem Ummeifter ichwören; und auf den Sonntag, da der Oberstzunftmeister von Bunft zu Bunft geht, um sich von den Bunftgenoffen den Gid leiften zu laffen, foll auch der Ammeifter mit umgehen zu gleichem 3wecke. Auch die Nichtzunftigen, fie seien Burger oder Sinterfagen, edel oder unedel, follen am gleichen Conntage, wenn das andre Zeichen in den Rath geläutet wird, auf das Rathhaus fommen und schwören, die Ordnung vom Ummeisterthum zu halten. Geine wichtigen Befugniffe fennen wir aus der Erzählung von der erften Aufrichtung Diefes Amtes, wie meder Burgermeifter noch Oberstzunftmeifter Briefe ohne ihn öffnen durften, wie er wichtige Ungelegen= heiten mit ben Meiftern allein berathen durfte; ja man gieng diegmal noch weiter: er mußte jeden Mittwoch, mit den Meistern besonders, der Stadt Sachen und Rothdurft berathen und hatte das Recht, der Stadt Wochenbücher, worin Ginnahme und Ausgabe geschrieben waren, mit den Meistern nachzusehen. Go fteht er dem Burgermeifter an Unsehen und Macht gleich, ja in diefem Augenblid, wo die Bunftpartei über den Adel den Sieg davon trägt, noch höher. Auf ihn ichaut die gesammte Burgerichaft von den Bunften. Gie will, daß auch fein außeres Auftreten dem des Burgermeifters gleich, ja noch herrlicher fei. Wie diefem, fo folgen auch ihm die Salfte der Soldner uebst zwei Bachtmeiftern und dem oberften Rathediener in feiner doppelfarbigen Rleidung als eine Art Leibmache, an Conn- und Feiertagen noch bagu von je einer Bunft neue und alte Meifter und Rathsherren, alle Umtleute bes Berichts und Undere, die Uemter von den Rathen haben. Der Mann bes Bertrauens, auf ben biefes erfte Mal die Bahl fiel, war Johannes Byler. von ber Raufleute Bunft. Der Burgermeifter und Ritter Johann Ludman von Ratperg hatte muffen, man fann benfen, mit welchem Groll im Bergen, bei allen diefen Reuerungen, die der Rath vornahm, den Borfit führen, und weder er noch seine Partei hatten etwas dagegen zu thun vermocht. Sest gab es auch der Bifchof auf, dem Willen der Burgerschaft unnügen Biderftand ju leiften: auf Sonntag vor Johannis, an welchem Tag der neue Rath follte gefest werden, ichickte er einen Bevollmächtigten in die Stadt, der ernannte einen Burgermeifter, welchen die Burger= Schaft ichon jum Boraus als ihr genehm bezeichnet hatte, herrn Gunther Marichalt. Ritter; und gwar murde dabei, gang nach Bunich und Billen bes Rathes, von ber bisberigen migbräuchlichen und ichadlichen lebung, abwechfelnd aus ben beiden adeligen Stuben ben Bürgermeister zu nehmen, abgegangen; benn ber neue gehörte ber gleichen Stube zum Brunnen an, wie der alte, nun abtretende. Auch die Wahl des Oberstzunftmeisters siel nach bem Sinne der Bürgerschaft aus und traf Bölmyn von Ptingen, der nicht einmal ein Achtburger war.

Der Sieg der Zunftpartei über den Abel war für den Augenblid vollständig. Die Unterliegenden, und unter benfelben besonders die und befannten Fuhrer, fonntens nicht verwinden, daß ihre eigennütige Alleinherrschaft zu Ende fei. Gie ließen ihrem Grimm und Borne fdwere und gehäffige Borte, und den heftigen Domherrn Benman von Sirgbach hörte man in Bafel und dann wieder in einer Gefellichaft ju Dber = Baden über die Rriege= orduung und das Ummeifteramt fagen: "Man follte den Buben, den vier Bannerherren, und zu benen noch Bieren, ihre Ropfe abschlagen, fo gewonne man Rube und erließe man fich folder Cachen nachher." Und ein andermal fprach er die verrätherischen Borte: "Bare ein Bergog von Defferreich in der Stadt Bafel fo gewaltig und hatte fo viel Rechts darin, ale unfer herr Bifchof von Bafel, er brachte die von Bafel allesammt bagu, daß fie von folder Sache megen (b. h. zur Strafe fur die Errichtung des Ammeisterthums) seine eigenen Leute fein mußten." Auch rieth er bem Bifchof und drang in ihn, Stadt und Burger vor bem römischen Könige und anderswo anruchig zu machen. Blieben nun Diese Sauptführer der Adelspartei und hauptfeinde der nach Gelbständigkeit strebenden Burgerschaft ungestraft in ber Stadt, fo war vorauszusehn, daß fie Alles anwenden wurden, die neue Ordnung des Staates wieder ju fturgen, und daß fie ju diefem Zwede bei Biederausbruch bes Rrieges mit Desterreich feinen Austand nehmen wurden, ju Berrathern an der Freiheit ihrer Bater= ftadt zu werden. Darum nach reiflicher Untersuchung alles beffen, was man über ihre un= redliche Amteführung, über den übermuthigen Digbrauch ihrer Gewalt, über alle Sinderniffe, die fie der Stadt Chre und Rugen entgegen festen, über ihre Parteiumtriebe und über ihre Mitschuld am Rriege mit Defterreich zu flagen hatte, wurden Johann Ludman von Ratperg, Ritter und Altburgermeister, und henman Froweler, genannt Erenfels, Alt= oberftzunftmeifter, zu folgenden Strafen verurtheilt. Der erftere foll vor der Stadt Rreuge verbannt fein und foll nicht mehr hereinfommen, es fei denn, daß es ihm Rathe und Meifter wieder erlauben. Der andere aber, auf welchem, wie wir aus dem Lauf der Erzählung haben abnehmen fonnen, die schwerere Schuld lag, foll 20 Jahr zu Thun in der Berbannung leben und mahrend diefer Zeit rings um diefe Stadt nicht ferner mandeln, reiten, gehn noch ftehn als eine Meile Beges. Beide mußten ichwören und durch ausgestellte Urfunden versprechen, ihre Strafe auszuhalten, fich wegen derfelben nicht zu rachen und insbesondere nicht wider das Ummeifterthum zu handeln. Der Domberr Benman von Birtbach murde fur feine

bösen Räthe, die er dem Bischof gegeben, und für seine vaterlandsverrätherischen Reden ebenfalls für 20 Jahre nach Mühlhausen und auf eine halbe Meile im Umfreis dieser Stadt verbannt. In etwas späterer Zeit, im November 1411, wurde eine Anzahl Edler, die der Stadt Bürgerrecht besaßen, aber mit Schlössern, Land und Leuten in diesem Kriege der Stadt nicht gedient hatten, oder Absagebriese geschickt hatten, oder in andrer Weise sich unfreundlich gegen die Stadt gehalten hatten, des Bürgerrechtes verlustig erklärt.

Man that aber auch Schritte, um den Wiederausbruch des Krieges zu verhüten; und ba bei den öfterreichischen Umtleuten nichts auszurichten mar, murden Gefandte nach Wien geschieft, um bei ber Bergogin felbst einen Bergleich ju fuchen. Aber fie murben weber von ihr, noch von Bergog Leopold, ihrem Gemahle, noch von ihren Rathen auch nur angehört. Co fuhr man benn fort, Alles fur ben Rrieg in Bereitschaft zu halten. Der Rath machte ein Anleiben von 14000 Gulden, um die nothigen Roften zu beftreiten. Un drei Orten in ber Stadt wurde fur ben Kall einer neuen Theurung Getreibe gelagert, im Salzhaufe, im Raufhause (der jegigen Post) und jum Galmen. Man forgte für eine gehörige Ungahl Goldner, wofür man fich in jenen Zeiten an Abelige mandte, die für Geld fich verpflichteten, mit einer gewiffen Angahl Leute und Pferde im Kriege zu dienen. Man baute an den Feftungswerfen, wo diefelben noch ungenugend erschienen. Man ließ fich besonders auch das Gefchut angelegen fein. War doch Bafel ichon feit langer Zeit nach diefer Seite bin thatig gewefen! und von keiner andern Stadt unseres Baterlandes weiß man, daß fie damals ichon feit bald 50 Jahren Feuergeschütze befaß: Sandbuchsen, mit denen fich die Schützen im Stadtgraben In St. Leonhard übten, Sackenbuchfen auf den Thurmen und größere Burf- und Schießbuchfen zu Belagerungen. Jest wurde noch eine Anzahl fleiner Buchfen angeschafft; und der Buchfenmeifter mit Gulfe der Schmiede und ihrer Gefellen, welche die Blafebalge hand= haben mußten, fchmolz in dem im Werthofe errichteten Dfen Rupfer und Binn und gog mehrere große Stude, die dann nachher vor dem Spahlenthore "beschoffen" d. h. probiert wurden. Auch verfertigte er die nothige Quantität neues Buchsenpulver, und das schon vor= handene "ftarfte" er. Außerdem forgte man fur neue Panger, Armbrufte, Pfeile, Tortichen, Bargringe und alles andre fur den Rrieg nothige Beug. Die Schlöffer und feften Orte, Die der Stadt gehörten, wurden mit der nothigen Befagung und dem nothigen Rriegsbedarf versehen. In Lieftal arbeitete man an Befestigungsmauern.

Aber im September fam die Herzogin Catharina felbst von Wien ins Elsaß nach Ensisheim. Dahin ritt der Markgraf Rudolf von Hochberg und Röteln, der Freund Basels, unter dessen Borsis der Waffenstillstand zu Kaisersberg war geschlossen worden, hieß die Herzogin willsommen, redete mit ihr von des Krieges wegen und erlangte von ihr die

Erlaubnif, megen des Friedens zu unterhandeln. Darauf begab er fich auch nach Bafel und redete mit den Bastern, daß fie zu einem Tage famen. Das wollten diefe aber nicht und meinten, fie batten ihre Boten ichon zu Bergog und Bergogin nach Wien geschicht, Rlage gu führen über ben von ben öfterreichifchen Amtleuten ungerecht angefangenen Rrieg. Collte es aber fein, daß die Bergogin fie jest anhören wollte, fo murden fie es recht gerne feben, wenn ber Berr Marfgraf auch etwas baju reben murbe. Dieg berichtete nun der Marfgraf wiederum ber Bergogin; und als biefe nun die von Bafel auf einen Tag nach Enfisheim lud, auf welchem fie ihre Befdmerden vorbringen konnten, fo schickten fie ihre Boten babin. Bugleich famen auch die ihrer Freunde von Strafburg, Bern und Solothurn, ebenfo von Burich und Quzern. Da flagten denn die Basler wieder hart und heftig, wie fie ungerechter Beife bon den öfterreichischen Landvögten waren angegriffen worden, und wie fie es nicht um die Berrfchaft Defterreich, noch um die Gerzogin verdient hatten, daß fie ihre Landvogte foldes ge= heißen. Als nun aber ber Landvogt Sans von Lupfen ebenfo beftige Gegenrede that, gerschlug fich die Bereinigung, wie das erste Mal, und man ritt erbittert aus einander. Aber der Markgraf bewog beide Parteien, ihm die Unterhandlung in die Sande zu geben; er bat auch der genannten Städte Boten freundlich und ernftlich, ihm in feinem Borhaben zur Geite ju fteben; und nun begannen lange und ichwerfällige Unterhandlungen, Die dauerten drei gange Bochen und brei Tage, und es ritten ber Marfgraf und die Boten ber Städte mabrend der Zeit sechsmal bin und ber zwischen Bafel und Ensisheim, bis endlich, nur wenige Tage vor Ablauf des Baffenstillstandes, der Friede doch zu Stande fam und von beiden Theilen unterschrieben murbe. Die Gefangenen murben jurudgegeben; Schulden, Binfe, Behnten und andre Gulten, um die viel Streit gewesen war, wurden wieder hergestellt, wie fie vor bem Rriege gewesen maren; liegende Guter murden dem Eigenthumer gurudgegeben, ber fie vor dem Kriege befeffen hatte; jedem Theile wurde die Freiheit gewährleiftet, Angehörige des andern zu Burgern zu nehmen. Die Befte Iftein, das obere und das niedere Saus, und der Stein und Rele, darauf und daran fie gebaut waren, fammt 2Beg und Steg, verblieb den Bastern; darauf mußten fie bestehn, um die Sandelsftrage frei zu haben, wenn es auch nur Schloß und Tels war, Dorfer, Leute und Gefälle aber benen von Landofron verblieben. Bingegen auf den Stein zu Rheinfelden mußten fie Bergicht leiften, unbeschadet übrigens der Rechte, welche die Bibolle auf die jum Schloffe gehörigen Besitzungen und auf die Burg "den alten Stein" hatten. Rur hatte es mit Diefen Rechten Die fchlimme Bewandtnig, daß der Frieden ohne den Grafen Berman von Gulg, den Landvogt des Bergoge Leopold, ge= ichloffen worden war; fur den fall nun, daß derfelbe fich den Bestimmungen des Friedens nicht fügen, den Bibollen ihre Rechte vorenthalten, wie auch die Befte Steined, die mabrend

des Arieges denen von Berenfels weggenommen worden war, ihren Eigenthümern nicht wieder zurückgeben wollte, versprach die Herzogin, ernstlich darüber an ihren Gemahl und dessen Bruder, den Herzog Friedrich, zu schreiben. Endlich wurde noch ein Schiedsgericht von fünf Männern aufgestellt, die über möglicher Beise bei Ausführung des Friedens sich ergebende Anstände entscheiden sollten. — So war also der gefürchtete Biederausbruch des Krieges durch Nachgeben von beiden Seiten noch verhütet worden, Handel und Bandel blieben unsgestört, und Basels Bohlstand blieb erhalten. Als Erkenntlichkeit für seine Bemühungen machte der Nath dem Markgrafen Rudolph ein Geschenk von 129 Pfund 10 Schilling.

So lange aber die Beste Istein auf ihrem drohenden Felsen noch stand, glaubten die Baster nicht sicher zu sein, daß sie nicht wieder bei der nächsten Gelegenheit von den Feins den eingenommen würde. Darum beschloß der Nath, dieselbe zu zerstören. Um 200 Gulden übernahm der Werkmeister Flegler den Auftrag, beide Schlösser bis auf Mannshöhe vom Boden abzubrechen. Den 13. Januar 1411 zog er mit Mannschaft hinunter. Die Mauern wurden untergraben, daß sie in den Rhein sielen, die Quadersteine des Thurmes wurden nach Basel geführt und am Riehenthore verbaut. Nur die beiden Capellen blieben unversehrt.

Aber noch waren nicht alle Schwierigkeiten gehoben: Graf Herman von Sulz weigerte sich wirklich, die Burgen Steineck und den Alten Stein sammt Zubehörde den Baslern zurückzugeben. Es verfloß ein halbes Jahr, und er fand sich noch nicht willig. Da zogen denn endlich die Basler hinauf bis gen Mumpf und nahmen Leute und Gut, das dem Stein zu Rheinfelden gehörte, so viel sie konnten, mit sich fort. Aber nicht lange, so kam herzog Friedrich von Oesterreich von Wien nach Baden im Aargau, höchst aufgebracht über diesen letzten Zug der Basler, und gedachte deßhalb mit ihnen zu kriegen. Aber wieder ritt der unverdrossene Friedenstifter Markgraf Rudolf zum Herzog, bot sich ihm als Bermittler an und wirkte dessen Einwilligung dazu aus, die Sache zu einem Tage zu Obers Baden kommen zu lassen. Die Basler, sowie die den Baslern treu zur Seite stehenden Städte, sandten ihre Boten dahin. Nach vierzehn Tagen Unterhandelns und hins und herreitens zwischen Baden und Basel war der Streit ausgeglichen, und der Herzog versprach, den Frieden von Ensisheim auch seinerseits anzuerkennen.

Während dieser Borgange war der Gemahl Catharinens, Herzog Leopold, zu Wien gestorben, und die Herzogin war nun auf ihr Heiraths und Wittwengut im obern Elsaß angewiesen. Hatten nun schon zu wiederholten Malen, im vorigen und in diesem Jahr-hundert, die Herzoge von Desterreich sich um ein Bündniß mit der Stadt Basel beworben, so war es jest natürlich, wenn die Herzogin Wittwe zum Schutz ihrer nur beschränkten Herrschaft die Freundschaft derjenigen Bürgerschaft wünschte, deren Macht sie im vergangenen

Kriege ale Feindin kennen gelernt hatte. Die Zeiten waren vorbei, in welchen der hohe Abel hoffen fonnte, die Macht der Stadte niederzuhalten; er that beffer, fich mit benfelben gu verbinden. Budem war auch bereits ein Fall eingetreten, welcher ber Bergogin Die Gulfe Bafels munichbar machte. Im vergangenen Rriege nämlich waren zwei Gbelfnechte, Beinrich ge Rhin und Rudolf von Neuenstein, die weder Burger gu Bafel, noch mit der Bergogin in Tehde waren, von den Defterreichern mit Raub und Brand geschädigt worden. Gie wandten fich darum an Catharina, daß fie ihnen den Schaden vergute. 2118 ihnen aber ihr Gefuch abgeschlagen murbe, griffen fie mit bewaffneter Sand ber Bergogin Besithungen an und nahmen unter Underm auch das Schloß Fürftenftein, hinter Ettingen am Berg gelegen, ein, weil der Eigenthumer desfelben, der uns befannte Sans Ludman von Ratperg, ber Bergogin Bogt zu Altfirch war. Auf diefes bin beeilte fich die Fürstin den Bund mit Bafel abzufchliegen, was benn auch im Dezember 1411 fur die Dauer von brei Jahren geichah. Man versprach fich gegenseitig mit Land, Leuten, Städten, Schlöffern und Gezeug beiguftebn, und in Beit von acht Tagen, von ber Mahnung an gerechnet, einander ju Gulfe ju eilen. Der Rath verehrte ber Bergogin als Zeichen ber neuen Freundschaft zwei "Ropfe" ober Pofale. Sogleich ergieng an Bafel die Mahnung gegen bas Schlog Blauenftein bei Rlein-Lütel, welches einem jener beiden Edelfnechte gehörte, und zwölf Tage nach Beschwörung bes Bundes, in ber Woche nach Weihnachten, zogen die Baster mit großer Macht und viel Gegeng aus und legten fich in Berbindung mit der Bergogin Rriegsvolf vor Blauenftein, vor Reuenftein, das in der Nahe von Bahlen bei Laufen ftand, und vor gurftenftein. Buerft nahmen fie Neuenstein. Bwei Bauern von Dornach bei Muhlhausen und eine Angahl Rnechte, die auf dem Schloffe waren, wurden nach Bafel geführt und bafelbit enthauptet. Darnach nahmen fie Blauenstein; aber die Befatung war alle in der Nacht heimlich entwischt, fo daß fich Riemand mehr auf bem Schloffe fand. Beide Schlöffer murden in Brand gefteckt. Nun vereinigte fich die gange Macht vor Fürstenstein, Das von Beinrich je Rhine felbst vertheidigt wurde, und lag dafelbst bis an den zwölften Abend. Da ergab fich das Schloß. Dem Beinrich ze Rhine und den Rnechten, die bei ihm waren, wurden vor dem Schloffe die Ropfe abgeschlagen. Den Bastern wurden auf diefem Buge 18 Mann verwundet. Auf nächste Faftnacht wurden die Schlöffer mit beträchtlichen Roften geschliffen und abgebrochen, woran die Bergogin erft nach zwei Jahren nur einen fleinen Beitrag gablte, indem fie vorgab, fie hatte die Basler eigentlich nur vor Blauenftein gemahnt. Freilich mögen die Basler auch ihren eigenen Bortheil im Auge gehabt haben, wenn fie fo viel Abels= fipe als möglich in ihrer Umgegend gerftorten. 455 Berfonen, Die den Bug freiwillig mitgemacht hatten, wurde das Bürgerrecht ertheilt.

Da sich die Baster so willig gezeigt hatten, den Bund mit der Fürstin einzugehn, und so eifrig in der Erfüllung ihrer Bundespflichten, so glaubte nun Herzog Friedrich von Desterreich, dem nach dem Tode seines Bruders die vordern Lande zugefallen waren, daß der Augenblick gesommen sei, den von seinem Borgänger längst gehegten Bunsch zu verwirklichen und mit der Stadt Basel in ein Bündniß zu treten. Er bot Straßburg und Basel ein solches an. Straßburg lehnte ab, Basel hingegen, das bereits mit der Herzogin verbunden war, gieng darauf ein. Der Bund kam Mitte Oktobers 1412 zu Stande und sollte dauern bis zum 23. April 1419. Auch die Herzogin trat demselben bei. Die Baster verpstichteten sich, wenn Herzog oder Herzogin in ihren Bestungen im Thurgau, Aargau, Sundgau, Elsaß und Breisgau angegriffen würden, ihnen mit zehn Gleven oder Lanzen zu Hülfe zu kommen, jeder Gleve zu drei Hengsten und Pferden gerechnet, der Nitter auf dem Hengste wohl gerüstet mit ganzem Harnisch, der Knecht auf dem einen Pferde mit Spieß oder Armbrust bewassnet. Würden aber die Baster in ihrem Gebiete angegriffen, so versprachen die beiden Fürsten, die doppelte Anzahl Gleven zu ihnen stoßen zu lassen. Wäre aber weistere Hülfe nöthig, so sollten von beiden Seiten ernannte Bevollmächtigte darüber entscheiden.

Geit die Kriegogefahr vorbei war, und in Folge der Bunde mit den hohen ofterreichi= fchen Fürsten hatten aber unterdeffen die Abeligen in der Stadt wieder angefangen, ihr Saupt zu erheben. Buerft fuchten fie ihre Bahl und ihr gefuntenes Unsehen baburch wieder ju beben, daß fie angesehene Bunftleute ju fich herüberzogen und ihnen Stubenrecht gaben. Aber der Rath, die Folgen eines folden Berfahrens wohl einsehend, verordnete, daß Bunftleute wohl auf der herren Stube geben und dort zehren, daß aber Beiggeld und andre Geldbeiträge, wodurch fie zu Gliedern ber herrenftube wurden, nicht von ihnen genommen werden durften. Aber bald darauf wurde ber Widerstand gegen die Bunfte nachhaltiger. Buerft mußte jene beschränfende Bestimmung über den Gintritt in die herrenftube wieder aufgehoben werden; darnach verlangten die Abeligen Abschaffung aller Reuerungen, wodurch die Bunftpartei gur herrschenden geworden war, besonders Aufhebung des Ammeisterthums. Aber Diefe wollte nicht weiter nachgeben. Bon beiben Seiten bot man Allem auf, Den Sieg bavon ju tragen. Endlich fam es im Februar 1414 ju einem offenen Bruche: alle Edelleute und Die altesten Geschlechter ber Uchtburger erflarten, bis ihnen Die alten Rechte wieder eingeraumt würden, wollten fie der Stadt nicht mehr angehören, und verliegen dieselbe. Die Burger= schaft ihrerseits sette fich in Rriegebereitschaft, daß nach der Ordnung der vier Banner jeden Augenblick die gesammte Macht gewaffnet versammelt werden fonnte, wenn die Ausgewichenen Die Stadt unversehens überfallen follten. Doch so weit fam es nicht. Sobald die gefähr= liche Lage der Dinge befannt murde, famen der unermudliche Friedenstifter Markgraf Rudolf von Hochberg, Herr Thüring von Namstein und Boten der Straßburger, denen übrigens ähnliche Unruhen in ihrer eigenen Stadt bevorstanden, um zu versöhnen und Bürgerfrieg zu verhüten. Der große Rath versammelte sich bei den Augustinern; acht Tage dauerten die Unterhandlungen; man gab von beiden Seiten nach und verglich sich endlich. Das Ammeistersthum blieb vor der Hand noch bestehn; doch wurden dem Ammeister gewisse, den Adel bessonders demüthigende Besugnisse genommen, namentlich das Recht, sich wöchentlich mit den Meistern in abgesonderter Situng über der Stadt Sachen zu berathen und des Rathes Rechnungsbücher einzusehen; auch sollte er in Zukunft nicht mehr bloß von den Meistern der Zünste gewählt werden. Die Edelleute und Achtburger kamen nun auch wieder in die Stadt.

Balb nach dieser Zeit sollte die Stadt Basel, wenn auch nur vorübergehend, in Weltbegebenheiten verwickelt werden. Es versammelte sich nämlich gegen Ende des Jahres 1414 zu Constanz ein allgemeines Concil, um der Unordnung in der abendländischen Kirche zu steuern, die in drei Theile unter drei Päpsten getheilt war. Dahin kam auch allein von den dreien der Papst Johannes XXIII in der Hoffnung, in seiner Würde bestätigt zu werden. Alls er aber bald merkte, wie wenig günstig man gegen ihn gestimmt war, dachte er, durch heimliche Flucht die Kirchenversammlung aus einander zu sprengen. Sein Beschüßer, Herzog Friedrich von Desterreich, der vor dem Concil wegen Eingriffen in die Rechte der Kirche angeslagt war und daher selbst nicht ungerne die Ausschung der Bersammlung gesehen hätte, half ihm zur Flucht und sloh mit ihm (1415). Aber was sie bezweckten, geschah nicht: das Concil blieb versammelt, die Reichsstürsten sprachen über den Herzog, als einen Berräther, die Acht aus, und König Sigismund mahnte die Reichsstände wider ihn aus. Der größte Theil des österreichischen Abels und der österreichischen Städte sagte sich von ihm los, andere Theile der Herzosch wurden eingenommen, wie das Aargau von den Eidgenossen.

Auch nach Basel war des Königs Mahnung wider den Herzog gekommen. Doch besvor man dem Bundesgenossen den Krieg erklärte, schieste der Rath Gesandte an ihn nach Freiburg, wo er sich gerade besand, um ihn wo möglich noch zur Nachgiebigkeit gegen König und Reich zu bewegen. Dahin kamen in gleicher Absicht Boten von Straßburg und der Markgraf Rudolf. Aber sie richteten nichts aus. Jest rückten auch die Basler ins Feld, vom Könige durch Brief und Siegel versichert, daß ihnen wegen dieses Krieges kein Abbruch an ihren Rechten und Freiheiten geschehen sollte, daß ihnen der König beistehen wollte, wenn sich etwa nachher der bekriegte Herzog an ihnen rächen wollte; auch waren sie mit der Bollsmacht versehen, mit des Herzogs Städten und Amtleuten, ja selbst mit dessen Schwägerin

Catharina zu unterhandeln und fie unter Zusicherung aller ihrer Freiheiten im Namen des Ronigs zu bes Reichs Sanden zu ziehen. Gie rückten aus mit großer Macht, mit vielen Buchsen und Wagen, mit Werkleuten und allerhand Zeng zu Belagerungen, voran vier Pfeifer und Trompeter, denen man zu diesem Buge vier große Schilde mit Gold = und Gilber= befchläge hatte machen laffen. Bugleich rudte von unten herauf, von Beidelberg ber, mit einem großen Bolfe der Churfurft Ludwig von Bauern, Pfalzgraf am Rhein, des Berzogs Schwager. Bu ihm ftiegen die Rriegsschaaren von Sagenau, Schlettstadt, Colmar, Sennheim, Muhlhausen und die Baster. Diese vereinigte Kriegsmacht legte sich vor die Stadt Enfisheim. Man warf Graben auf, postierte das Gefchut und eröffnete ein heftiges Feuer. Die Stadt ergab fich dem Churfurften ju des Reiches Sanden, obwohl nicht ohne Gegenwehr. Darauf belagerten und gewannen fie Thann. Das Städtchen Beilig = Creut hatte der Churfürst ichon auf dem Berwege eingenommen. Als Bergog Friedrich erfuhr, daß auch feine Treuesten feindlich gegen ihn auftraten, erschrad er fehr. Wenn er aber flarer gefehen hatte, fo murde er gemerkt haben, daß fein Schwager, der Churfurft, nur in der Absicht mit folcher Macht feine Städte und Lande ju Sanden nahm, daß nicht ein Anderer Diefelben gewonne, aus beffen Sanden fie nachher nicht fo leicht wieder gurud zu erhalten waren. In Diesem Sinne waren benn auch die llebrigen ausgezogen und wurden die gewonnenen Stadte, Enfisheim von Sans von Lupfen, Thann von basterifcher Befagung, vermahrt. Es murbe auch damals gespottet, daß das große Rriegsvolf mehr auf das Trinfen des Elfaffer Beines als auf feindliche Unternehmungen ausgegangen fei. "Dem Könige die Augen zu erfüllen," wie man allgemein dafur hielt, jogen die Baster ein zweites Mal aus, rheinaufwarts nach Sädingen, ohne Absicht dem Berzoge zu ichaden. Als fie vor dem Orte angekommen waren, fam ihnen Nachricht, der Schwarzwald sammle fich gegen fie mit großer Macht; worauf fie denn wieder beimfehrten, ohne einen Schuß in das Städtchen gethan zu haben. In Folge diefer Buge murden 163 neue Burger aufgenommen.

Endlich, durch seine Berwandten überredet und hoffend, der Rönig werde einen Fürsten von so hohem Adel nicht mit Hülfe der Städte und der Bauern völlig vernichten wollen, demüthigte sich herzog Friedrich vor dem Könige. Er gelangte jedoch nicht so schnell wieder zu Ehren, als er gehofft hatte, und widersetzte sich dem Könige zum zweiten Mal. Um ihn zur abermaligen Unterwerfung zu zwingen, suhr dieser fort, ihn seiner Länder, Städte, Bursgen und Rechte verlustig zu erklären. Diese Gelegenheit benützte der Nath von Basel und bemühte sich durch henman Offenburg, einen angesehenen und reichen Bürger, der sich gewöhnlich am königlichen hose aufhielt und daselbst gelegentlich für seine Baterstadt thätig war, um den Besitz der österreichischen Städte Rheinselden, Lausenburg und Säckingen. Der

König schiefte den Grafen Günther von Schwarzenburg, seinen Hofrichter, nach Basel, um wegen des Preises zu unterhandeln. Man war aber in diesem Augenblicke in Basel gerade in nicht geringer Geldbedrängniß. Ein Brand, der den 5. Juli 1417 Abends zwischen vier und fünf Uhr in der Gegend der jetzigen Kauschausgasse ausgebrochen war, hatte bis an die Teiche außerhalb des St. Alban-Klosters bei 300 Häuser in Asch gelegt und eine Berwüsstung angerichtet, zu deren Beseitigung in der Folge mehrere Jahrzehnde nöthig waren. Man war daher nicht geneigt, eine zu große Pfandsumme zu bezahlen, und der Handel zersichtug sich, was nachgehends die Basler sehr bereut haben. Auch die Reichsstände wurden wieder gegen den Herzog aufgeboten. Dießmal aber rückte Basel nicht ins Feld: der König erließ vielen Städten gegen Zahlung von Geldsummen ihre Reichspslicht, und durch Berwendung Henman Offenburgs erließ er der Stadt Basel in Anbetracht jenes Brandunglückes auch die Geldzahlung. Endlich (1418) kam es zwischen König und Herzog zu einem Frieden, in welchem der letztere viele seiner Besitzungen wieder zurückerhielt.

Bahrend diefer Beit, in welcher Bafel in mannigfache Berührung mit Konig und Fürsten gefommen war, hatte ber Abel in ber Stadt noch mehr Buversicht gewonnen und that nun einen weitern Schritt gegen das Unsehen der Bunftpartei: er veranlaßte den Bifchof humprecht nach Conftang zu reifen und da vor Ronig und Concil Die Stadt megen Ginführung des Ammeisterthums zu verklagen (1417). Man hörte die Rlage gegen eine aufstrebende Burgerschaft gerne. Mit den nöthigen Befehlen versehen, fam der Bischof wieder jurud und forderte nun den Rath auf, ju gehorden, ansonft er noch weitere Schritte thun wurde. Auf den Bunich beider, des Bifchofs und des Rathes, fam der Martgraf Rudolf als Bermittler. Rach mehrtägigen Unterhandlungen ließ endlich der Rath von dem den Berren fo verhaften Umte ab, nachdem dasfelbe bereits in der letten Zeit an Unfeben und Macht verloren hatte. Bei der nachsten Rathsetzung wurde auch der verbannte Ritter Joh. Ludman von Ratperg wieder Rathaberr, im darauf folgenden Jahre 1418 wiederum Burgermeifter. Benn aber auch die Burgerschaft von Rechten, die fie in ihrem gerechten Unwillen gegen adeligen Uebermuth ftreitend errungen hatte, wieder laffen mußte, fo war fie nun boch fo erftarft, daß ihre Gegner fie nicht mehr mit Fugen treten durften, und niemand magte es, ein zweites Mal die Rolle eines Ratperg und Erenfels zu übernehmen. Und henman Offenburg erntete für feine mannigfachen Dienfte, Die er der Stadt am foniglichen Sofe leiftete, nichts als Undant, seitdem feine Mitburger Ehrgeiz und hochfahrendes Wefen an ihm gu

erkennen glaubten. Der Adel hatte doch anfangen konnen zu merken, daß die Bukunft nicht ihm, sondern den Burgern gehore.

Bom Bischofe fürchtete man für die Freiheit der Stadt wenig mehr. Die Berarmung Des Bisthums nothigte ihn, für Geld noch mehr von feinen Rechten der Stadt hinzugeben; und wenn die Stadt des Bischofs Kriege führte, fo führte fie eigentlich ihre eigenen. Bischof humprecht von Neuenburg farb bald nach diefen Borgangen im Jahr 1418 ju Delsberg. Un feine Stelle wurde vom Domfapitel der Domfanger Bartmann Munch von Monchenftein gewählt. Der neue Papft bestätigte aber die Wahl nicht, sondern ernannte statt Desfelben Konrad Belias von Laufen, Conftanger Bisthums. Diefer ließ fich aber durch eine Geldjumme abfinden, worauf benn auch ber Papft Sartmanns Wahl guthieß. Der neue Bijchof war von hohem Alter und nicht der Mann, das Amt zu heben. Die politischen Angelegenheiten ließ er burch zwei Bermandte beforgen. Er wohnte gewöhnlich in Bafel im St. Catharinenhof, fpater Reinacherhof genannt, feiner bisherigen Domherrenwohnung, juweilen auch in feinem fleinen Schlößchen Froscheneck bei Muttenz. Gin Caplan, ein Be-Dienter, ein Schüler und eine Magd machten feinen ganzen Sofftaat aus. 3m Jahre 1422 legte er, altersichwach, feine Burbe nieder. Un feine Stelle fam Johann von Fledenftein, Abt zu Gelt, welchem der Papft in Unbetracht der geringen Ginfunfte des Bisthums erlaubte, feine Abtei neben der Bifchofswurde beizubehalten. Go war er denn im Stande, mit etwas mehr Pomp aufzutreten, als ichon lange geschehen war: er ritt mit 450 Pferden ju Bafel ein, in Begleitung ber Bifchofe ju Borme und ju Speyer, feiner Bettern, und vieler Grafen und Freiherren. Zugleich wollte er damit zeigen, daß er wohl Macht habe, gewiffe Befitungen, die dem Bisthum vorenthalten murden, wieder zu gewinnen.

Es hatte nämlich Bischof Humprecht in Geldverlegenheit seinem Bruder, einem Grasen von Neuenburg, die Schlösser und Herrschaften St. Ursit, den Freienberg, Montfaucon, Goldenfels und andere, die gegen die burgundische Grenze hin lagen, auf Wiederlösung übergeben. Schon Humprechts Nachfolger hatte die Pfandsumme wieder angeboten, war aber vom Grasen Diebold von Neuenburg, der unterdessen die Pfandschaften von seinem Vater errerbt hatte, abgewiesen worden. Dasselbe widersuhr nun auch dem Bischof Johann von Fleckenstein. Da unternahm es dieser, mit Hülfe der Stadt und einiger Freunde, wie des Junkers Hans von Lichtenberg, eines von Sarwerden, eines Grasen von Leiningen, dem Grasen Diebold das unrechtmäßige Eigenthum mit Gewalt wieder zu nehmen. Unter Anführung des Grasen Hans von Thierstein, des bischöflichen Feldhauptmanns, zogen im Jahr 1424 ein Gewalthause zu Fuß und an 600 Reisige aus. Dabei war von den Zünsten ein Fähnlein ausgeschossener Bürger nebst einer Anzahl Reisiger unter Bürgermeister und Oberste

junftmeifter, ale Sauptleuten. Die Schlöffer wurden in Zeit von drei Tagen belagert, eingenommen und befest, worauf ein Waffenstillstand geschloffen wurde. Graf Diebold hatte aber nicht im Ginn, feine Pfandichaften aufzugeben, und ließ durch feinen Feldhauptmann Ludwig Meyer ohne Unterlaß ftreifen; einmal famen fogar 500 Reiter bis nach Befingen und verbrannten das Dorf, das dem Burgermeifter Burfart je Rhine gehörte. Man jog amar Tage barauf mit ber Ctadt Banner binaus, fand aber feinen Teind mehr. Huch fchicfte der Rath mehrmals Goldner jur Landwehre nach Blumenberg, das dem Grafen Sans von Thierstein gehörte; Das erfte Dal wurden fie aber unter einander uneins und verliefen fich; Das zweite Mal fiengen fie des Abends im Städtlein an, Muthwillen zu treiben. Da ließ ein Berrather, Ramens von Sagenbach, den Feind in das unbewachte Städtlein berein. Dasfelbe wurde geplundert, etliche von den faumfeligen Goldnern wurden erfchlagen und etliche gefangen. Roch einmal schiefte man 800 Mann dabin, die liegen im Borbeigeben bem von Sagenbach den Beiher aus. Gin großerer Rriegshaufe gog mit Gefchut aus, den Feind ju fuchen. Gie famen bis Clemont, nahmen den Ort ein und verbrannten einige Dorfer. Das Schloß nahmen fie aber uicht; denn es fam auf Beranlaffung der Bergogin Catharina ju einem Baffenftillstande und ju Unterhandlungen. Da diefe aber nach funf Bochen ju feiner Entscheidung geführt hatten, jo brachen Bischof und Rath dieselben ab und rufteten fich ju einem Sauptichlage, nämlich gur Groberung von Bericourt, einer feften Stadt in der Freigrafschaft Burgund, wo fich des Grafen Diebold Mannschaft aufhielt. Der Rath ließ vier große Sauptbuchfen ausruften, von größerem Raliber, als man fie bisher gebraucht hatte. Die größte brauchte zu einem Schuß 16 a Pulver, und zu ihrer Bedienung wurden ibr der Buchfenmeifter Seitenmacher, gehn Anechte, funf Zimmerleute und funf Schanggraber beigeordnet. Geitenmacher meinte, wenn bas Stud einmal an Ort und Stelle und gehörig aufgestellt fei, Des Tages 15 Couffe Damit thun gu fonnen. Um Der feindlichen Reiterei, die man nirgends hatte erreichen können, ebenfalls mehr Reiterei entgegenzustellen, vielleicht auch um auf Bagen bas Fugvolf ichneller an Ort und Stelle gu bringen, wurde jedem Abeligen ober Burger, Der 2000 Gulden im Bermogen hatte, auferlegt, ein Bferd gu ftellen, jedem, der 3000 oder darüber, jum Pferd noch einen Diener. Außerdem verpflichteten fich eine Angahl gegen ben Rath, für einen Gulden tägliche Entschädigung brei Reiter im Felde ju balten. In den erften Tagen Novembers 1425 jog man aus, die Sauptichaar der Banner mit der Reiterei der Stadt und 30 Schugen unter funf Sauptleuten. Der Bifchof, dem es an Geld gebrach, und ber fich nur mit großen Opfern von der Stadt 6000 Gulben hatte verschaffen fonnen, hatte faum 100 Pferde dabei unter den Grafen von Thierstein und von Froburg; außerdem zogen von seinen Städten Biel und Neuenstadt 600 Mann ju Gulfe.

3wei Tage lang wurde das Städtchen Bericourt bei Tag und bei Nacht unaufhörlich beschoffen, so daß die Mauern an vielen Stellen zusammenfielen. Als man nun die Leitern jum Sturm anlegte, stedten die drinnen das Städtchen in Brand und zogen fich in das Schloß zurud. Mun drangen die Baster in die Stadt und befreiten vor Allem bei 100 Beiber und Rinder, die fich in einem verriegelten Saufe befanden und unfehlbar ein Raub der Flammen geworden waren. Diefelben durften mit ihrer Sabe ruhig abziehen. Darauf wurde auch der Burg mit Schießen und Untergraben fo ernftlich zugesett, daß die Befatung am St. Martinsabend diefelbe unter der Bedingung freien Abzuges auf den folgenden Tag ju übergeben versprach. 45 Reiter und viele Bauern, Weiber und Kinder, die sich aus dem Städtchen in das Schloß geflüchtet hatten, zogen mit Aufgang der Sonne, frei und ohne Lösegeld, mit Sab und Gut, so viel fie hatten retten fonnen, aus der Burg. In derfelben fand man noch Sausrath fur 1000 Gulden, welcher nach Bafel geführt und unter bie Bunfte, Die Reiter und Andere, die mitgewesen waren, vertheilt wurde. Bon ben funfzehn ftarfen Thurmen des Schloffes wurden fieben niedergeriffen, acht untergraben; die Mauern der Stadt fchleifte man an vielen Orten; das Uebrige wurde in Brand gesteckt. Der Berluft der Feinde an Getödteten und Gefangenen war beträchtlich; von den Baslern famen nur wenige um, drei wurden beim Fouragiren gefangen, da fie die Ordnung nicht befolgt hatten. Ginem Bimmermanne, dem die Sand abgeschoffen worden, machte der Rath ein Geschent an Gelb. Gegen 300 Mann wurden mabrend und in Folge diefes Rrieges ins Burgerrecht aufgenommen. — Auf diefen empfindlichen Schlag bin, und als die Baster ihre friegerische Saltung beibehielten und Kriegsvolf zu Pferd und zu Fuß nach Delsberg, Blumenberg, Dattenried, Frohberg und Blamont fandten, ließ fich Graf Diebold von Reuenburg herbei und gab im Mai 1416 dem Bifchof von Bafel die Stadte und Schlöffer St. Urfit, Spiegelberg und Rallenberg für eine Pfandfumme von 1000 Gulden gurudt. Die Stadt aber mußte gar mohl, warum fie mit foldem Gifer des Bifchofs Rrieg geführt hatte: fie fah lieber die Schlöffer und herrschaften der Umgegend in den Sanden des verarmenden Bischofe, als des übermuthigen hohen Abels, der, je machtiger, um fo gefährlicher war. Bugleich aber jog fie noch unmittelbarern Bortheil, indem fie, wenigstens für einige Zeit, in den Befit von Gefällen in den eben wieder erworbenen Berrichaften St. Urfit und Goldenfels tam dafür, daß fie dem geldarmen Bifchofe die 1000 Gulden vorstrectte, die er als Pfandfumme ju gahlen hatte. Für jene 6000 Gulden aber, die der Bischof von ihr mahrend des Rrieges entlehnt hatte, überließ er ihr die Rupniegung gewiffer Gefälle in der Stadt und in feinen Berrichaften, ebenfo für 2000 andere Gulden das Recht, das Dberftzunftmeifteramt zu befegen; doch icheint er letteres bald bereut und das Recht im folgenden Jahre wieder eingelost zu haben.

Es zeigte fich aber bald, daß er nicht im Stande war, ber Stadt die gehäuften Unleihen zu verzinsen. Er ftellte daher im Jahre 1431 dem Rathe und der Gemeinde vor, in welch jammerlichem Buftande fich feine Finangen befänden, und wenn er jahrlich bie Binfen des durch rudftandige Bindzahlungen bis auf 12000 Gulden angewachsenen Rapitales ent= richten mußte, er nicht einmal mehr feines Leibes Rahrung haben murbe. Er und das Capitel baten daber, ihn der Bezahlung der Binfen zu überheben, er wolle es ihnen in allen Beiten dantbar gedenfen. Dieß gieng dem Rath und ber Burgerschaft ju Bergen; fie fchlugen ihm daber die Balfte der Schuld auf die Pfandidillinge fruberer, ichon langft von feinen Borfahren der Stadt verpfandeter Rechte und Befigungen. Dadurch fchenkten fie ibm eigentlich die betreffende Gumme, indem faum vorauszusehen mar, daß je jene Rechte und Befitungen wieder eingelöst werden wurden. - Der thatige, aber fur Bebung ber bifchoflichen Sobbeit meift vergeblich bemuhte Bifchof lebte in Folge der zunehmenden Berschuldung febr einfach, ja armlich, mit nur drei oder vier Dienern. Seine Bohnung in der Stadt wurde heutzutage feinem gewöhnlichen Burger mehr genügen, und in berjenigen zu Deloberg fonnte er den Seinigen bei Regenwetter feine trockene Tafel und fein trockenes Bett anbieten. Mit der Herrlichkeit des Fürsten hatte es in unfrer Stadt für immer ein Ende.

Die Bürgerschaft aber, innerlich durch Rechte und Freiheiten gefräftigt, ftartte fich noch durch Bundniffe mit mächtigen Freunden. 3war, als 1420 der Bund mit Bern und Solothurn abgelaufen war, murde berfelbe, wohl in Folge öfterreichifden Ginfluffes, nicht mehr erneuert; und fast mare es im Jahre 1421 mit Golothurn wegen eines folothurnischen Anechtes, der Basler Burger auf der Strafe geschädigt hatte, gur Tebbe gefommen, wenn die Eidgenoffenschaft nicht noch vermittelt hatte. Mit den treuen Freunden von Strafburg aber, denen man in ihren gefährlichen Wirren in den Jahren 1419-22, als ihre Ritterschaft aus der Stadt gewichen war, für ihre frubern Dienste durch zweimaligen Bugug batte Gegen= dienst leiften fonnen, wurde 1422 ein neuer Bund geschloffen und gur Starfung besselben eine Anzahl Städte im Elfaß und Breisgau und eine Anzahl Edelleute darein aufgenommen. Im folgenden Jahre traten noch hingu Graf Berman von Gulg, den die Bundesgenoffen zugleich zu ihrem Sauptmanne ernannten, ferner Ludwig, Pfalggraf am Rhein und Bergog in Bayern, und zulest noch 1424 die Herzogin Catharina. Bald erfuhr man, was der Bund vermochte. Markgraf Bernhard von Baben, Reichsvogt im Breisgau, war mit Freiburg und Breisach aus ähnlichen Urfachen, wie damals fo viele hohe Adelige mit emporftrebenden Städten, in Streit gerathen. Biele Unterhandlungen hatten ftattgefunden. Schon hatte ber Markgraf Gewalt angewendet, auf dem Rhein und auf der Landstraße Raufleute anfallen und berauben laffen, fie dann in den Stock gelegt und gebrandschapt. Auch Basler waren

zwischen Sagenau und Gelz und zu Breifach ihres Gutes beraubt worden. Da mahnte Pfalzgraf Ludwig, der Landvogt im Elfaß war, die Bundesgenoffen zum Kriege auf. Diese, nebst einigen andern betheiligten Fürsten, sandten ihre Tehdebriefe. Als der Markgraf den= jenigen der Bergogin empfieng, ließ er den leberbringer wider das Bolferrecht gefangen fegen. Um Pfingsttage des Jahres 1424 fuhren die Baster, 50 Gleven, jede Gleve zu funf Pferden, und 800 Mann zu Fuß, auf acht Schiffen den Rhein hinunter nach Strafburg. Gie hatten ein großes Gewerf mit sich, ein gezimmertes Gerüste, welches vermittelft eines großen Baagbaumes einen viele Centner schweren Stein schleudern fonnte. Als die Bundesgenoffen vereinigt waren, wurden Raftatt und etliche Dorfer verbrannt und dann die festen Orte Mühlberg und Graben belagert und mit Geschüt und Gewerf beschoffen. Aber die darin wehrten fich tapfer und gaben ben Undern nichts vor. Bahrend diefer Belagerung geriethen die Baster mit den Strafburgern im Lager in Streit darum, daß diefe Andern Brot und Speife verfauften, ihnen aber um ihr Geld nichts geben wollten; der Streit murde fo ernfthaft, daß man die Waffen gebraucht hatte, wenn nicht der Pfalzgraf sich ins Mittel gelegt hätte. Als die Belagerung Mühlbergs, das von Waffergraben umgeben und fehr fest war, fcon drei Bochen gedauert hatte, vermittelten Abgefandte des Königs einen Waffenftillstand, und die verschiedenen Streit = und Rlagepunfte wurden Schiederichtern anheimgestellt. Mitt= lerweile aber, noch vor Abichluß des Baffenstillstandes, war der Bring Ludwig von Cha= lond mit welschem Rriegsvolf, es bieß mit 1800 Pferden, der Bergogin in ihr Land eingefallen und hatte ihr in der Gegend von Belfort und Dattenried großen Schaden zugefügt in der Absücht, das Belagerungsheer dadurch von Mühlberg abzuziehen. Die erschrockene Bergogin fandte um Gulfe nach Bafel, und ohne Bergug ructte ein zweiter Beerhaufe mit bem Banner aus. Da nun aber eben ber Baffenftillftand ju Stande fam, fo ließ der Rath feinem Rriegsvolf vor Muhlberg die Beisung zufommen, über die Brücke zu Breifach gegen Altfirch dem Banner jugugieben. Gie machten fich auf und trafen die Undern bei Birfingen. Bereint rudte man nun gegen Belfort vor. Bor diefer Uebermacht zogen fich die Burgundi= fchen zurud und aus der Bergogin Land hinaus. 621 Mann verdienten fich in diefem Kriege das Burgerrecht. - Roch mehrere Male mußte Bafel in den folgenden Jahren den Bundesgenoffen Kriegevolt zu Gulfe ichiden; und als 1428, ichon nach Ablauf des Bundes, Graf Diebold von Reuenburg und Sans von Froberg, ein burgundischer Edler, mit 2500 Mann ind Sundgau ftreiften, elf Dörfer verbrannten, viele Leute todteten oder fiengen und das erschrockene Landvolf mit feiner Sabe in die Stadt Bafel flüchtete, da leifteten die Baster gute Bulfe als Friedenstifter. Bur Bestreitung der Roften in allen Diesen Rriegen mußten mehrere Jahre hindurch außerordentliche Kopffteuern auferlegt werden.

Welche Opfer haben nicht unfre Bäter in der von uns durchlaufenen Zeit zur Wahrung ihrer Freiheit und Selbständigkeit bringen müssen! und doch gehören diese drei Jahrzehnde zur schönsten Blüthezeit unsrer Baterstadt. Kampf, Anstrengung der Kräfte, Opferbringen fördert mehr als träge, selbstsichtige Ruhe. Es blühte der Handel, neue Gewerbszweige, wie z. B. die Fabrikation der Schürlistücher und des Zwilches, kamen in eben dieser Zeit auf. Die Zahl der Bürger und Einwohner war aller Wahrscheinlichkeit nach nicht viel kleiner als in unsern Tagen. Bei den Fürsten und Städten der obern deutschen Lande stand Basel, wie wir gesehen haben, in nicht geringem Ansehen. — Für die nun folgende Zeit war es außersehen, die neu außgeschriebene Kirchenversammlung in seine Mauern aufzunehmen, wie uns das folgende Neujahrsblatt des Nähern erzählen wird.

### Inhaltsanzeige der Menjahrsblätter für Bafels Ingend.

```
Nro.
            Jahrgang 1821. Sjaaf Jelin. 1728-1782.
                     1822. Auszug der Rauracher.
       П.
       III.
                     1823. Bafel wird eidgenöffisch. 1501.
       IV.
                     1824. Die Schlacht bei St. Jakob. 1444.
       V.
                     1825. Die Kirchenversammlung zu Basel. 1431-1448.
      VI.
                     1826. Die Stiftung der Baster Hochschule. 1460.
      VII.
                     1827. Grasmus in Bafel. 1516-1536.
     VIII.
                     1828. Scheifh 3brabim. 1784-1817.
                     1829. Rudolf von Habsburg vor Bafel. 1273.
       IX.
       X.
                     1830. Bürgermeifter J. R. Wettstein. 1646 und 1647.
       XI.
                     1831. Das Jahr 1830.
      XII.
                     1832. Die Schlacht bei Dornach. 1499.
                     1835. Landvogt Peter von Hagenbach. 1469—1473.
     XIII.
     XIV.
                     1836. Das Leben Thomas Platers. 1499-1582.
                     1837. Das große Sterben 1348 und 1349.
      XV.
     XVI.
                     1838. Das Rarthäuser=Rloster zu Basel. 1416—1536.
                     1839. Der Rappenkrieg. 1594.
    XVII.
   XVIII.
                     1840. Die erften Buchbruder zu Bafel.
     XIX.
                     1841. Die Zeiten des großen Erbbebens.
      XX.
                     1842. Sans Solbein ber Jungere von Bafel.
                     1843. Das Siechenhaus zu St. Jafob.
     XXI.
    XXII.
                     1844. Die Schlacht von St. Jafob an ber Birs.
                                      Reue Folge.
                     1845. Die Raurafer und die Römer, Augusta Rauracorum und Bafilia.
   XXIII.
    XXIV.
                     1846. Die Mamannen und ihre Bekehrung zum Chriftenthum.
    XXV.
                     1847. Bijchof Saito, ober Bafel unter der frankischen Berrschaft.
   XXVI.
                     1848. Das Königreich Burgund. 888-1032.
   XXVII.
                     1849. Bürgermeister J. R. Wettstein an der westphälischen Friedensversammlung.
  XXVIII.
                     1850. Das Münfter zu Bafel.
                     1851. Bijchof Burchard von Sasenburg und das Rlofter St. Alban.
   XXIX.
    XXX.
                     1852. Das alte Bafel bis jum Erdbeben 1356.
                     1853. Die Bischöfe Abalbero und Ortlieb von Froburg.
   XXXI.
                     1854. Bischof Heinrich von Thun.
   XXXII.
                     1855. Der Bettelorden in Bafel.
  XXXIII.
                     1856. Die Zünfte und ber rheinische Stäbte : Bund.
                     1857. Rudolf von Habs burg und die Basler.
   XXXV.
                           Ritter= und Dichterleben Basels im Mittelalter.
  XXXVI.
                     1858.
                     1859. Basel vom Tode König Rudolfs bis jum Regierungsantritte Karls IV.
 XXXVII.
                     1860. Bafel vom großen Sterben bis zur Erwerbung ber Landschaft. 1349-1400.
XXXVIII.
```

In E. Detloff's (chemals Bahnmaier's) Buchhandlung, Freiestraße Nr. 1178, sind diese Neujahrsblätter, ausgenommen Nr. 21, 23, 29 und 30, welche vergriffen sind, um den bekannten Preis zu erhalten. — Die Rummern 3 und 4 sind einzeln nicht mehr zu haben.

